General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Bergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

Bergisch-Märkische Zeitung

Verlag W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld

Nr. 205 — 57. Jahrgang | Donnerstag 2. September 1943 | Einzelpreis 15 Pfg.

Deutschlands gute Sache siegt!

Verbrecherische Friedenssabotage führte vor vier Jahren zum zweiten Weltkrieg — aber dem in harten Prüfungen bewährten deutschen Volk ist der Sieg gewiß

Vier Jahre Krieg ... Den Menschen, die im luftbedrohten und vom Bombenterror schon so schwer heimgesuchten Gebiet wohnen, braucht man wahrlich nicht zu sagen, was dieser Krieg bedeutet; sie kennen ihn in seiner ganzen Grausamkeit. Ihre zerstörten Heimstätten, ihr verbranntes Hab und Gut, ihre ruchlos hingemordeten Eltern, Frauen und Kinder sind eine furchtbare Anklage gegen die satanische Kriegführung unserer Feinde, deren Vernichtungswille vor keiner Schandtat zurückschreckt.

Dieser aus teuflischem Haß geborene Vernichtungswille trieb vor vier Jahren England dazu, im Bunde mit Frankreich dem deutschen Volk den Krieg zu erklären; hier ging die Saat auf, die Englands böser Geist, der ewige Kriegshetzer Winston Churchill, gesät hatte. Der Vernichtungswille ließ auch Franklin Roosevelt, den machtgierigen Gaukler jenseits des Ozeans, nicht ruhen, bis er das in schmählichem Ränkespiel betrogene Volk der Vereinigten Staaten in einen Krieg mit dem deutschen Volk hineingerissen hatte. Und von demselben Vernichtungswillen war der Diktator im Kreml, Stalin, beseelt, als er in langjähriger gigantischer Aufrüstung den Krieg gegen Deutschland, das Kernland Europas, vorbereitete. Plutokratie und Bolschewismus, die beide im jüdischen Wesen wurzeln, verbündeten sich, um den verhaßten nationalen Sozialstaat Deutschland zu zerschlagen und das deutsche Volk zu vernichten. Was wäre aus unserem Volk und aus Europa geworden, wenn nicht damals, im Juni 1941, in letzter Minute, die neue deutsche Wehrmacht sich der bolschewistischen Flut entgegengeworfen hätte! Wie sagte doch der Führer in seiner großen Proklamation zum 30. Januar dieses Jahres? „Wer will glauben, daß die lächerlichen Garantien oder ebenso belanglosen papierenen Erklärungen angelsächsischer Staatsmänner die Welt gerettet hätten vor dem Überfall durch eine Macht, die, wie es amerikanische Korrespondenten heute ruhig aussprechen, seit zwanzig Jahren nur ein Ziel hatte: So wie einst zur Zeit der Völkerwanderung oder der Mongolenstürme Europa zu überfallen, seine Kultur zu vernichten, vor allem aber seine Menschen auszurotten, um Sklavenarbeiter für die sibirischen Tundren zu gewinnen."

Daß die plutokratisch-bolschewistischen Machthaber mit der furchtbaren Schuld an diesem weltumfassenden, opfervollen Kriege belastet sind, beweisen zahllose Dokumente mit Selbstbekenntnissen unserer Feinde. Wir wollen uns hier nur jenes frevelhaften Spiels erinnern, das der den zweiten Weltkrieg auslösenden englisch-französischen Kriegserklärung vom 3. September 1939 vorausging. Es war ein nichtswürdiges diplomatisches Falschspiel, verbunden mit Kriegshetze und Kriegsvorbereitung. Zug um Zug wurde der neue Vernichtungskampf gegen das Reich ins Werk gesetzt, wurden die hochherzigen und unermüdlichen Friedensanstrengungen des Führers zu Schanden gemacht. Niemals wohl ist das Urteil einer späteren Geschichtsschreibung mit solcher Sicherheit vorauszusehen gewesen wie die Entscheidung über den verbrecherischen Wahnsinn, mit dem die Staatsmänner der Westmächte die Völker Europas von neuem in das unendliche Leid eines weltweiten Krieges stürzten.

Mit einer Langmut ohnegleichen und in einem Verantwortungsbewußtsein, das nicht nur das Geschick des eigenen Volkes, sondern auch das Los der europäischen Völkerfamilie nie aus dem Auge verlor, hatte der Führer immer wieder Vorschläge unterbreitet, um eine echte Befriedung zu erreichen. England und die anderen aber wollten keinen Frieden. Deshalb stießen alle heißen Bemühungen Adolf Hitlers auf ein kaltes Nein.

Schon in der ersten außenpolitischen Reichstagsrede des Führers vom 17. Mai 1933 war seine Friedensbereitschaft in überzeugender Weise zum Ausdruck gekommen. In dieser Kundgebung erklärte sich Adolf Hitler bereit, den Abrüstungsplan des damaligen englischen Ministerpräsidenten Ramsay Macdonald anzunehmen, einen Plan, der u. a. folgende Heeres- und Luftwaffenstärken vorsah: Deutschland 200 000 Mann und keine Flugzeuge, Frankreich mit seinen Kolonien 400 000 Mann und 500 Flugzeuge, Polen 200 000 Mann und 200 Flugzeuge, Belgien und Kleine Entente 425 000 Mann und 550 Flugzeuge. Mit anderen Worten: Der Führer billigte in seiner Friedensliebe Frankreich und seinen Verbündeten eine Heeresstärke von über einer Million Mann und eine Luftwaffe von 1250 Flugzeugen zu, während er sich für das Reich mit 200 000 Mann begnügte und auf Flugzeuge verzichtete. Dabei sah der Macdonald-Plan außerdem vor, daß selbst die winzigen baltischen Staaten 150 Flugzeuge haben durften. Der ganze infernalische Wahnsinn und die verbrecherische Verantwortungslosigkeit der Kriegshetzer erlebte nun ihren ersten Triumph über die Opferbereitschaft, die der Führer Deutschlands um des Friedens willen bewies: Frankreich lehnte ab und England gab den Plan auf! Im Sommer 1933 ließ dann die englische Regierung die Kräfte der gewinngierigen Rüstungsunternehmer los. Die Unternehmer setzten sich in Verbindung mit den parlamentarischen und pressepolitischen Agenten, unter denen Winston Churchill, der heutige englische Ministerpräsident, tonangebend war, und diese kriegslüsterne Gesellschaft kam zu dem Schluß, daß die beste Aufrüstungspropaganda die Hetze gegen Deutschland sei.

Am 18. Dezember desselben Jahres ließ Adolf Hitler Italien und England in einer Denkschrift einen neuen Vorschlag unterbreiten, nachdem im Oktober Deutschland die seit sechs Jahren fruchtlos tagende Abrüstungskonferenz verlassen hatte. Wieder bewies der Führer seine Mäßigung, indem er nur ein 300 000-Mann-Heer forderte und auf Bomber verzichtete. Aber wieder torpedierte Frankreich die Verwirklichung dieses großmütigen Vorschlages, und England folgte nach. Von Tag zu Tag verstärkte sich nun das Trommelfeuer der britischen Aufrüstungspropaganda. Im Unterhaus jagte eine Rüstungsdebatte die andere. Presse, Parlament, Rundfunk, Festreden bei politischen Essen, Versammlungen der patriotischen Vereine, alles wurde zu einer riesigen Agitation für die Aufrüstung benutzt. Es waren die Churchills, die Wickhams Steede, die Duff Cooper, die das immer vorhanden gewesene britischen Gefühl der industriellen und organisatorischen Unterlegenheit Deutschland gegenüber in die Drachensaat des Hasses verwandelten. Bezeichnend ist die von Wickham Steede im Juni 1933 in englische Zeitungen lanzierte Hetzmeldung, es sei festgestellt worden, daß „deutsche Agenten im Kriegsfalle Giftgase in die Untergrundbahnen blasen und dadurch die vor Luftangriffen dorthin fliehenden Menschen vernichten sollten". Zu jener Zeit erklärte im englischen Unterhaus Winston Churchill, es sei Wahnsinn, Deutschland Gleichberechtigung zu gewähren.

Der Kämpfer

Am 1. März 1935 kehrte das Saargebiet heim nach einem überwältigenden Bekenntnis zum Reich, einem Bekenntnis, das es in einer unter internationaler Überwachung vollzogenen Abstimmung abgelegt hatte. Es war eine schwere Schlappe der Pariser Machenschaften zur Französierung dieses deutschen Gebietes. Und wieder bot der Führer die Friedenshand mit einem großen und bitteren Verzicht auf altes Reichsland: Alle territorialen Streitfragen zwischen Deutschland und Frankreich sollten mit der Rückkehr des Saargebietes erledigt sein. Umsonst. Die französische Regierung zog aus der Großmut des Führers nicht die geringsten Folgerungen.

Aber trotz allen bitteren Erfahrungen mit der Verschwörung der Westmächte zur Niederhaltung des Reiches machte der Führer am 21. Mai 1935 von neuem einen 13 Punkte umfassenden Friedensvorschlag. In dieser Stellungnahme der Reichsregierung hieß es u. a.: „Die deutsche Reichsregierung ist bereit, jeder Beschränkung zuzustimmen, die zu einer Beseitigung der gerade für den Angriff besonders geeigneten schwersten Waffen führt. Diese Waffen umfassen schwerste Artillerie und schwerste Tanks. Angesichts der ungeheuren Befestigungen der französischen Grenze würde eine solche internationale Beseitigung der schwersten Angriffswaffen Frankreich automatisch eine geradezu hundertprozentige Sicherheit geben. Deutschland erklärt sich bereit, jeder Begrenzung der Kaliberstärke der Artillerie, der Schlachtschiffe, Kreuzer und Torpedoboote zuzustimmen. Desgleichen ist die deutsche Reichsregierung bereit, jede internationale Begrenzung der Schiffsgrößen zu akzeptieren. Und endlich ist die deutsche Reichsregierung bereit, der Begrenzung des Tonnengehalts der U-Boote oder auch ihrer vollkommenen Beseitigung für den Fall einer internationalen gleichen Regelung zuzustimmen. Darüber hinaus aber gibt sie abermals die Versicherung ab, daß sie sich überhaupt jeder internationalen und im gleichen Zeitraum wirksam werdenden Waffenbegrenzung oder Waffenbeseitigung anschließt". Nichts ist bezeichnender als die Tatsache, daß von dem ganzen umfangreichen Programm des Führers, das für Deutschland bei dem Rüstungsstand seiner Gegner ein sehr großes Opfer im Dienst des europäischen Friedens bedeutete, nur ein einziger Punkt verwirklicht wurde, und zwar der, der dieses Opfer am sichtbarsten machte. Der Führer hatte nämlich die Begrenzung der deutschen Flottenstärke auf 35 v. H., also auf mehr als ein Drittel der englischen angeboten. Die deutsche Tonnage, die zudem vorläufig nur auf dem Papier stand, blieb damit immer noch 15 v. H. sogar unter der Tonnage der französischen Flotte. Obwohl das Friedensprogramm des Führers ein unteilbares Ganzes war, gab Adolf Hitler sein Ja zu diesem deutsch-englischen Abkommen, das allein vom Reich Opfer und Verzicht forderte; er tat es, um bei dem sturen Widerstand der Westmächte überhaupt auf dem Weg des Friedens weiter zu kommen. Seine sämtlichen anderen Vorschläge verfielen wieder der Ablehnung.

Tag für Tag wurde das Ziel deutlicher, dem unsere Gegner zustrebten. Wie die Dinge standen, zeigte der 7. März 1936, der Tag des Einmarsches der neuen deutschen Wehrmacht ins Rheinland, also die Beseitigung eines der schamlosesten Ungerechtigkeiten des Versailler Machtspruches. Der deutsche Schritt war eine Notwendigkeit, nachdem die französische Kammer wenige Tage vorher durch die Ratifizierung des französisch-sowjetischen Beistandsvertrages, der eine schwere offene Bedrohung des Reiches bedeutete, den Sinn des Locarno-Vertrages gebrochen hatte. Die englisch-französischen Kriegshetzer schrien nach Maßnahmen gegen Deutschland. Es war die Zeit, als Churchill die Kriegserklärung forderte, wie er dem nordamerikanischen General Wood gestand.

Wieder beantwortete der Führer diese Drohung unbeirrt mit einem durchgreifenden umfangreichen Friedensplan, den er am 31. März der britischen Regierung überreichen ließ, nachdem er schon am Tage des Einmarsches der deutschen Truppen ins rheinische Land sich vor dem Reichstag bereit erklärt hatte, einen Nichtangriffspakt mit Frankreich und Belgien zunächst auf 25 Jahre abzuschließen. Der neue große Friedensplan ging darüber noch weit hinaus. Er enthielt in 19 Punkten ein genaues Programm, wie der europäische Friede endgültig gesichert werden könnte. Der Führer wiederholte darin den Vorschlag eines 25jährigen Nichtangriffsvertrages und eines Luftpaktes. Deutschland erklärte sich sogar bereit, nach dem Abschluß der vorgeschlagenen Verträge wieder in die Genfer Liga einzutreten. Die Friedenssicherung sollte aber noch weiter reichen. Deshalb schlug der Führer vor, daß Konferenzen mit klar umrissenen Aufgaben einberufen werden sollten, Aufgaben wie zum Beispiel das Verbot, Gas-, Gift- und Brandbomben abzuwerfen, das Verbot der Luftbombardierung und Beschießung offener Ortschaften außerhalb einer Gefechtszone von 20 Kilometer, ferner Abschaffung und Verbot des Baues von Tankwagen schwerster Art, schwerster Artillerie usw.

Es war alles umsonst, wieder kam das schroffe, zynische Nein der Westmächte. Sehen wir heute auf diese Zeit zurück, so wird uns klar, daß es die letzte Stunde war, in der sich die europäische Vernunft hätte durchsetzen müssen. Der Wahnwitz der britisch-französischen Völkerverderber ließ sie ungenutzt verstreichen. Zur Viererkonferenz in München kamen die Vertreter der westlichen Plutokratien schon nur noch, um eine Atempause für die endgültige Vorbereitung ihres Krieges herauszuschlagen. Sie waren festgelegt auf den Kriegskurs, nicht nur durch die immer stärker in den Vordergrund sich schiebenden Kriegshetzer in den eigenen Reihen, sondern auch durch jenen Mann, dessen weitreichende Unterstützung diese Hasardeure zum Zug brachte: Franklin D. Roosevelt. In allen Ecken und Enden Europas wurde der Sprengstoff gelegt. Wo er sich entzündete, war dabei gleichgültig.

Polen, das nach dem Tode des Marschalls Pilsudski wieder in die deutschfeindliche Front eingeschwenkt war, lieferte ihnen den Kriegsgrund. Als Deutschland diesen Brandherd ausgetreten hatte, bot der Führer in seiner großen Reichstagsrede vom 6. Oktober 1939 wieder die Friedenshand. Es war ein ernster, mahnender Appell an die Vernunft und an das Verantwortungsgefühl der westlichen Staatsmänner, vor allem Englands und Frankreichs. Und wieder erklang als Antwort ein höhnisches Nein. Was dann kam, kleidete der Führer in einer Rede in die Worte: „Seitdem haben wir es ja erlebt, daß jedes Friedensangebot von mir sogleich dem Kriegshetzer Churchill und seinem Anhang dazu diente, den betrogenen Völkern zu erklären, das sei der Beweis der deutschen Schwäche. Das sei

der Beweis, daß wir nicht mehr kämpfen könnten und vor der Kapitulation stünden. Ich habe es daher aufgegeben, noch einmal diesen Weg zu versuchen. Ich habe mich zu der Überzeugung durchgerungen: Hier muß vielmehr eine ganz klare Entscheidung, und zwar eine weltgeschichtliche Entscheidung für die nächsten hundert Jahre erkämpft werden!"

So stehen wir heute, nachdem die haßerfüllten Gegner allen Friedensangeboten des Führers die kalte Schulter gezeigt haben, in einem totalen Krieg, in einem Krieg auf Leben und Tod. In den vergangenen vier Kriegsjahren hat das deutsche Volk gezeigt, daß es zu kämpfen und zu siegen versteht. Was für stolze Waffentaten waren die Niederschlagung Polens in 18 Tagen, die blitzartige Sicherung der Nordflanke Europas durch die Besetzung Dänemarks und Norwegens, die Besiegung Frankreichs in sechs Wochen, die Eroberung Jugoslaviens und Griechenlands, der Sprung nach Kreta! Alles planvolle Maßnahmen, die zu einer wirtschaftlich-politischen Zusammenfassung Europas führten. Auch in dem am 22. Juni 1941 eröffneten Kampf gegen die bolschewistische Bedrohung vollbrachte die deutsche Wehrmacht ruhmvolle militärische Leistungen, die einzig in der Weltgeschichte dastehen. Jetzt hat der zum europäischen Schicksalskampf ausgeweitete Krieg seinen Höhepunkt erreicht. Verzweifelt stürmen die Bolschewisten und die Angloamerikaner an in dem Bemühen, eine schnelle Entscheidung zu erzwingen, weil sie eingesehen haben, daß die Zeit nicht für sie, sondern für uns arbeitet. Zugleich mit dem feindlichen Massenansturm läuft die Hetzmaschine auf hohen Touren, um die Welt zu täuschen, um uns den klaren Blick zu verschleiern und dadurch heimtückisch unsere Kraft zu schwächen.

Die andere Seite tut so, als habe sich die militärische Lage zu unseren Ungunsten verschoben. Zwar erleben wir in diesen Wochen an der Ostfront den wildesten Ansturm zusammengeballter bolschewistischer Massen, aber ein entscheidender Erfolg ist den Sowjets bisher überall versagt geblieben. Am deutschen Soldatentum sind immer und immer wieder alle feindlichen Durchbruchsversuche zerschellt. Erfolglos blieb auch der zum erstenmal auf der gegnerischen Seite unternommene Versuch, ihre Angriffe zusammenzufassen, also zu gleicher Zeit im Osten anzustürmen, im Süden eine Invasion zu versuchen und durch verschärften Luftterror das deutsche Volk mürbe zu machen. Doch auch dieses Mittel vermochte nicht die deutsche Abwehrkraft zu zersplittern oder gar zu lähmen. Zwar schlug der heimtückische Bombenterror der Heimat schmerzliche Wunden, aber das deutsche Volk bewies auch hier, daß es sich nicht unterkriegen läßt. Die Männer und Frauen, die Jungen und Mädel zeigten sich würdig der kämpfenden Front. Sie alle, jung und alt, haben klar erkannt, daß unsere Feinde den niederträchtigen Bombenkrieg anwenden, weil sie haben einsehen müssen, daß sie Deutschland und seine Verbündeten nicht in ehrlichem Kampfe besiegen können. Die ganze Niedertracht dieser Kriegführung kennzeichnet die kürzlich von Oberstleutnant von Olberg in der Öffentlichkeit festgestellte Tatsache, daß die Regierungen unserer Gegner käuflichen Verbrechern eine Vergütung von 10 000 Dollar zahlen für die Übernahme der Verpflichtung, eine Bombenlast über einem bestimmten Gebiet abzuwerfen. Im feindlichen Lager weiß man genau, welche Folgen einmal diese terroristische Kampfführung gegen die wehrlose Bevölkerung im Heimatgebiet haben wird. Man hofft, daß der Bombenterror doch noch Erfolg habe, bevor die rächende Vergeltung einsetzt. Hier werden sich unsere Feinde gründlich verrechnen. Das deutsche Volk bleibt hart; es tut mit zusammengebissenen Zähnen seine Pflicht und vertraut auf die Zusicherung der verantwortlichen Männer, daß der sorgfältig vorbereitete große Schlag eines Tages vernichtend auf unsere Feinde herniedersausen wird.

So können wir beim Beginn des fünften Kriegsjahres voller Vertrauen in die Zukunft sehen. Wir haben wirklich alle Ursache dazu. Wie ganz anders stehen wir heute da wie im ersten Weltkrieg nach vier Jahren! Heute bietet uns der ganze Kontinent seine reichen wirtschaftlichen Möglichkeiten dar. Sowohl unsere Rohstoffversorgung als auch unsere Ernährung ist gesichert, ist nach den Worten aus Feindesmund sogar „beunruhigend gut", während die wachsenden Ernährungsschwierigkeiten der Sowjetunion ein offenes Geheimnis sind und Moskau zu seiner „Hungeroffensive" getrieben haben. Immer stärker strahlt auch die totale Mobilmachung des deutschen Volkes aus. Das Rüstungspotential steigt beständig. Durch die Terrorangriffe aus der Luft kann es kaum entscheidend beeinträchtigt werden, weil die Rüstungswerke schon seit langem über weite Räume in ganz Europa verteilt sind.

Deutschland hat im Kampf um seine Freiheit keinen Tag ungenutzt verstreichen lassen und so ein mächtiges Bollwerk aufgebaut, in dem es dem wilden Ansturm seiner Feinde erfolgreich trotzen und den Endsieg sichern kann. Zuletzt entscheidet aber immer noch die Kraft der menschlichen Seele, die sittliche Stärke. Auf sie kommt es an in diesem letzten, entscheidenden Abschnitt des großen deutsch-europäischen Schicksalskampfes, der jeden von uns einer besonderen Belastungsprobe unterwirft. Werden wir diese Charakterprobe bestehen? ... Das deutsche Volk weiß, daß es in diesem unbarmherzigen, von den Gegnern frevelhaft heraufbeschworenen Kriege in voller Bedeutung des Wortes um Leben oder Tod geht, und das stärkt erst recht seine Entschlossenheit, durch seine Haltung den Vernichtungswillen der Feinde zu schanden zu machen. Im vierten Kriegsjahre bürdete uns das Schicksal manche schwere Prüfung auf, aber das deutsche Volk an der kämpfenden Front wie in der schaffenden Heimat wurde mit allem fertig, weil es aus der unerschütterlichen Kampf- und Schicksalsgemeinschaft und aus dem Glauben an seine gute Sache immer wieder Kraft und Zuversicht schöpfte.

So wollen wir gläubig und tapferen Herzens ins fünfte Kriegsjahr hineingehen und wie die Kämpfer an der Front in unwandelbarer Pflichttreue im Dienst einer hohen, schönen Aufgabe für Kind und Kindeskinder Tag um Tag, Nacht für Nacht ihr Leben einsetzen, mutig und zäh standhalten als Soldaten der Heimatfront. Der große Sieg, die Sicherung der Zukunft unseres Volkes wird unser Lohn sein!

Hans Fleckner.

Weiter schwere Kämpfe an der Ostfront

120 Sowjet-Panzer abgeschossen — 127 bolschewistische Flugzeuge vernichtet

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 2. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In den bisherigen Brennpunkten der Abwehrschlacht standen unsere Truppen auch gestern in schweren Kämpfen.

Durch entschlossene Gegenangriffe wurden an einigen Stellen vorgedrungene feindliche Kräfte aufgefangen und zum Teil unter schweren Verlusten zurückgeworfen.

Zusammengefaßte Angriffe von Kampf- und Nahkampffliegerverbänden richteten sich vor allem gegen feindliche Truppenziele südwestlich Wjasma.

Im Seegebiet der Fischerhalbinsel versenkten schnelle deutsche Kampfflugzeuge einen sowjetischen Küstenfrachter und einen Bewacher.

Am gestrigen Tage wurden an der Ostfront 120 Panzer abgeschossen. Die Luftwaffe vernichtete vom 30. August bis 1. September 127 Sowjetflugzeuge. Oberleutnant Nowotny, Führer einer Jagdfliegergruppe, erzielte gestern zehn Luftsiege.

Der italienische Wehrmachtbericht

DNB. Rom, 2. September. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag lautet:

Orte der Provinz Neapel wurden von feindlichen Flugzeugen bombadiert. Schaden von geringem Ausmaß.

Feindliche Kriegsschiffe beschossen das Gebiet von Capo Pellaro (Provinz Calabrien). Die Küstenbatterien erwiderten sofort das Feuer.

Kämpferische Ueberlegenheit entschied

Berlin, 2. September. Mit zwei Schützendivisionen, einer Schützenbrigade und einer Panzerbrigade griffen die Bolschewisten dieser Tage schwerpunktmäßig die Stellungen einer Infanteriedivision südwestlich Belij an. In solcher Lage können nur schnelle Entschlüsse und Tapferkeit der Führer wie aller Soldaten den Erfolg sichern. In diesem Falle entschied der Kommandeur eines Panzergrenadier-Regiments den Kampf. Im schwersten Artilleriefeuer stellte er sich selbst an die Spitze seiner Grenadiere und einiger Sturmgeschütze und zertrümmerte in wuchtigem Gegenstoß den feindlichen Angriffskeil. Dadurch splitterte sich der bolschewistische Stoß in zusammenhanglose Teilangriffe auf, deren Abwehr unter blutigen Verlusten für den Feind gelang. Der schnelle energische Gegenstoß war für die Lage im ganzen Divisionsbereich ausschlaggebend.

Das Eichenlaub

Berlin, 1. September. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Major Hartmann Grasser, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, als 288., Oberleutnant Wolf Udo Ettel, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, als 289., Hauptmann Heinrich Prinz zu Sayn-Wittgenstein, als 290. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

*

Major Grasser errang bisher über 100 Luftsiege. Oberleutnant Ettel fiel im Kampf gegen England. Hauptmann Prinz zu Sayn-Wittgenstein, ein erfolgreicher Nachtjäger, errang kürzlich den 42. Nachtjagdsieg.

„Pausenlose Nachtjäger-Angriffe"

WG. Stockholm, 2. September. (Eig. Bericht.) Das britische Luftfahrtministerium gibt den Verlust von 47 Bombern bei dem neuen nächtlichen Angriff auf Berlin bekannt. In den britischen Kommentaren dreht es sich diesmal nur um die überaus starke Verteidigung, auf die die britischen Bomber stießen und die durchweg als besonders hartnäckig, zähe und erbittert bezeichnet wird. So heißt es in einem Londoner Kommentar u. a.: „Im Augenblick des Einfluges in deutsches Gebiet begann der Angriff der deutschen Jäger, die mit Verbissenheit und Hartnäckigkeit pausenlos angriffen, den britischen Bomberverband ständig umschwärmten und den Bordschützen der britischen Flugzeuge nicht eine Sekunde Ruhe ließen. Auf dem Rückwege wurde es nicht besser. Erst über der Nordsee kam die langersehnte Kampfpause. Flugzeugbesatzungen, die einige Zeit nicht eingesetzt gewesen wären, hätten die Aenderungen der deutschen Abwehrmethoden als „verblüffend" bezeichnet."

Churchill umschmeichelt Stalin

Berlin, 2. September. Winston Churchill hielt am Dienstag seine schon mehrmals verschobene Rede über die Ereignisse von Quebec. Sie enthielt keinerlei neue Gesichtspunkte außer ein paar Phrasen Kanada und Frankreich gegenüber und ein paar dummen Redensarten zum Südosten Europas, verknüpft mit frechen und geschmacklosen Beleidigungen der bulgarischen Nation. Das Wesentliche ist nur ein Kotau vor Stalin, den Churchill als „Befreier Europas" charakterisierte. Die Diskussion um die zweite Front bereicherte Churchill durch den Hinweis, daß Moskau durch England und Amerika beträchtliche Unterstützungen für seinen Kampf gewährt würden. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß diese Rede in England und den USA. große Enttäuschung bereitete. Der New Yorker Rundfunk gibt dieser Enttäuschung offen Ausdruck, indem er mitteilt, daß die Worte Churchills in London keine Begeisterung ausgelöst hätten. Man sei in London der Meinung, daß Churchill seine Ansprache immer wieder verschoben habe, um ein bestimmtes Ereignis abzuwarten. Dieses Ereignis sei jedoch nicht eingetreten, und man sei der Meinung, daß deshalb in der Rede etwas fehle.

Churchill wieder bei Roosevelt

Stockholm, 2. September. Churchill ist am Mittwoch in Washington eingetroffen und hat im Weißen Haus Aufenthalt genommen. Er will mehrere Tage bleiben, um die Besprechungen von Quebec fortzusetzen. Wie schon die s. Zt. ausgegebene Mitteilung erkennen ließ, haben jene Verhandlungen trotz der langen Dauer zu keiner Uebereinstimmung geführt.

Wir wollen ehrenvoll bestehen

Nach vier Kriegsjahren — Die Front sagt: Nun erst recht!

PK. Als wir auszogen, sangen wir keine Lieder der Begeisterung, denn wir kamen nicht aus der behüteten Atmosphäre eines vierzigjährigen Friedens; unsere Kindheit hatte der Schatten von Versailles verdunkelt. Darum zogen wir vor vier Jahren hinaus mit der heiligen Nüchternheit derer, die ihre Sache wagen, weil sie gerecht ist. Und der Krieg nahm uns schnell hinüber in die Welt der gewaltigen Erlebnisse, der Kämpfe und Siege.

Jetzt sind vier Jahre vergangen. Geborene Soldaten gibt es wenige, uns hat der Krieg dazu gemacht. So fühlen wir uns immer mehr eins mit unserem Schicksal und unseren Aufgaben und beugen uns ergeben in den Willen der Vorsehung, weil wir glauben, daß sie unsere Hände zum Werk der Zukunft gesegnet hat. Die Toren wollen ängstlich ihre Fügungen enträtseln, wir wollen bestehen: vor den Gefallenen und vor den Kommenden. Das macht uns stark für die Gegenwart und gibt uns die Unbedingtheit des Handelns. Wir haben uns nicht in das Maßlose des Krieges verloren, nur ein anderes Maß der Dinge gewonnen, in dem wir das Notwendige tun.

Einst, wir wollen es ehrlich und ohne Umschweife gestehen, belächelten wir jene, die „Heimatfront" sagten und ihre unabkömmliche Arbeit dort mit beredten Worten verteidigten. Wir hielten uns allein für die Berufenen und die anderen für die Drückeberger. Heute sagen wir selbst „Front der Heimat". Die reinliche Trennung zwischen Front und Heimat hat aufgehört zu bestehen; heute handeln wir beide unter dem gleichen Gesetz, denn wir müssen beide das Höchste einsetzen, das der Mensch geben kann: das Opfer der Selbsthingabe. Nichts aber gleicht dem, daß einer sein Leben hingibt, damit die Zukunft gestaltet werde und das, was nach ihm sein wird. Uns begleiten in jedem Gefecht die Schatten der Gefallenen; nun stehen auch die toten Augen der Heimat über uns. Wenn es ein Mittel gegeben hat, uns in die große Kameradschaft des Volkes zu zwingen, dann ist es für uns und die zu Hause dieser gemeinsame Opfergang.

Nun erst recht sind nicht die Bezirke des Friedens unser Ziel, sondern das Handwerk des Krieges, denn unsere Feinde wollen nicht nur die Zeichen, sondern das Leben und den Geist vernichten. Jetzt gilt es für alle, den gleichen Kampf zu führen und den gleichen Zoll zu entrichten, weil wir ehrenvoll bestehen müssen im heiligen Glauben an Deutschland. Dies sagte einmal ein Kamerad, der in Stalingrad blieb: „Wir werden siegen, wenn wir uns nicht selbst aufgeben. Müßte denn sonst nicht das ganze Weltgefüge aus den Angeln gehen und der Sinn der Geschichte sich ins Gegenteil verkehren?" Wir können seine Worte nicht vergessen.

Kriegsberichter Dr. Fr. Wagner.

Ein Volksverräter hingerichtet

Berlin, 2. September. Der 52jährige Regierungsrat Theodor Korselt aus Rostock, den der Volksgerichtshof wegen Feindbegünstigung und Wehrkraftzersetzung zum Tode verurteilt hatte, wurde hingerichtet. Korselt hatte versucht, durch üble defaitistische Redensarten und Gerüchteverbreitung die Kriegsmoral des deutschen Volkes zu beeinträchtigen. Für Volksverräter, die sich eines solchen Verbrechens schuldig machen, gibt es nur noch die Todesstrafe.

Dänemark zur Vernunft zurückgekehrt

Von unserer Berliner Schriftleitung

Daß der militärische Ausnahmezustand in Dänemark verhängt werden mußte, war die unvermeidliche Folge des schädlichen Treibens feindlicher Agenten. Diese Agenten, die im Dienste Englands arbeiteten, haben in der Bevölkerung durch einige irregeleitete wirre Köpfe Unterstützung gefunden. In jedem Falle gebot die einfachste Sicherungsnotwendigkeit, daß das Reich gerade dort, am Eingang zur Ostsee, eine urgendwie fragwürdige Lage gar nicht erst entstehen ließ.

Die deutschen Maßnahmen haben ebenso nachhaltig wie schnell gewirkt. Besonnenheit hat in Dänemark wieder die Oberhand. Ueberall ist der normale, ruhige Tagesablauf wieder im Gange. Die zuständigen deutschen Stellen konnten nach der Durchführung der Sicherungen wieder einige Erleichterungen gewähren, die den feindlichen Störenfrieden weiter den Wind aus den Segeln nahmen. In Londoner politischen Kreisen macht sich eine erhebliche Enttäuschung darüber bemerkbar, daß die Wühlereien in Dänemark mißglückt sind. Man hatte sich die Sache etwas kosten lassen und sieht sich jetzt durch die zweckmäßigen und beherrschten deutschen Maßnahmen wieder einmal ausmanövriert. Der wahre Schuldige hat sich durch seine eigene Enttäuschung selbst verraten, und den Dänen wird die Erfahrung eine Lehre sein.

Man hätte meinen sollen, daß Dänemark schon auf Grund seiner bisherigen Erfahrungen mit England britischen Einflüsterungen gegenüber mit Skepsis gewappnet sein müßte. Die erste britische Bombe, die in diesem Krieg auf friedliche Wohnviertel geworfen wurde, fiel am 5. September 1939 auf die dänische Stadt Esbjerg, die nächste britische Bombenserie folgte am 25. März 1940. Sofort im Jahre 1939 hatte England seinen Handelskrieg begonnen, der ohne jede Rücksicht auf die Neutralen durchgeführt wurde. Dänemark mußte dabei besonders unangenehme Erfahrungen machen, da es ja in seiner landwirtschaftlichen Produktion und in seinen Handelsbeziehungen sich zu seinem eigenen Schaden ganz auf England eingestellt hatte. Mit der Besetzung Islands, das dann den Amerikanern überlassen wurde, und der Färöer Inseln bekam Dänemark weiter zu spüren, was es von London, ungeachtet seiner früheren engen Beziehungen zu England, zu erwarten hätte. Dementsprechend wurden auch die in englischen und amerikanischen Häfen liegenden dänischen Schiffe einfach beschlagnahmt, sogar das Schulschiff „Danmark".

Auf der anderen Seite haben die offiziellen Vertreter Dänemarks wiederholt das gute Verhältnis zu den deutschen Besatzungstruppen offen ausgesprochen. So unterstrich beispielsweise die über den Rundfunk gegebene dänische Regierungserklärung vom 9. April 1941 ausdrücklich „die Rücksichtname der deutschen Wehrmacht auf dänische Gefühle und Stimmungen"; die Erklärung fügte hinzu, daß Dänemark viel besser dastehe als andere Länder. In der **Sitzung des dänischen Reichstages vom 11. November 1942** betonte Ministerpräsident und Außenminister Scavenius, daß Dänemark durch die schwierigen Zeiten besser durchgekommen sei, als man habe hoffen können; dazu habe die korrekte und rücksichtsvolle Haltung der deutschen Besatzungstruppen wesentlich beigetragen. Daß die hetzerischen Umtriebe von langer Hand vorbereitet wurden, geht aus der Tatsache hervor, daß sich König Christian X. in einer Rundfunkansprache vom 15. Mai 1943 veranlaßt sah, zu betonen, es sei für das dänische Volk von entscheidender Bedeutung, in diesen ernsten Zeiten Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten. Es gäbe allerdings in Dänemark Personen, die sich verantwortungslos über die Rücksichten hinwegsetzten, die jeder Däne dem Vaterlande schulde.

Dänemark hat mithin schon seit Ausbruch des Krieges mit England nur unangenehme, mit Deutschland trotz der zu seinem Schutz erforderlichen Besetzung nur angenehme Erfahrungen gemacht. Zweifellos hat nicht zuletzt diese Tatsache dazu geführt, daß die Selbstbesinnung und Ruhe in Dänemark wieder das Leben der Bevölkerung und ihr Verhältnis zu ihren deutschen Beschützern bestimmen.

Re.

Die tödliche Krankheit des Königs Boris

Ein Bericht des bulgarischen Ministerpräsidenten

Sofia, 2. September. Der Ministerpräsident, Professor Filoff, gab vor Pressevertretern einen Bericht über die letzten Tage des Zaren und die Entwicklung der Krankheit. Wie aus diesem Bericht hervorging, brachte der bulgarische König eine ganze Woche vor seiner Erkrankung in Tschankuria zu. Dort unternahm er am Mittwoch, 18. August, einen Ausflug auf den Berg Mussalla zu Pferde und stieg dann teils zu Fuß, teil zu Pferde wieder ab. Der König war in außerordentlich guter Stimmung und unterhielt sich unterwegs, wie üblich, liebenswürdig mit den Wanderern. Am nächsten und folgenden Tage unternahm er mit einigen seiner engsten Mitarbeiter Spaziergänge in die Umgebung. Nach einer Jagd am Samstag früh blieb der König am Nachmittag weiter in Tschankuria, wohin ihm am Sonntag die Zarenfamilie folgte. Am Sonntagnachmittag war der Kriegsminister zwei Stunden bei dem Zaren.

Als König Boris am Montagnachmittag wieder nach Sofia zurückkehrte, ging es ihm weiter gut. Er arbeitete nachmittags in der Kanzlei bis in den Abendstunden, unterhielt sich mit seinem Kabinettschef Gruev und unterzeichnete verschiedene Verordnungen. Erst nach 19.30 Uhr machte sich die Krankheit bemerkbar.

Professor Filoff hob hervor, daß über die Natur dieser Krankheit von Anfang an nicht der geringste Zweifel bestand. Die Aerzte stellten Verstopfung der linken Herzarterie fest, eine Krankheit also, die gewöhnlich als Folge **einer großen Nerven- und physischen Uebermüdung** auftritt, und die fast immer verhängnisvoll endet. Noch am gleichen Abend wurden einige Fachärzte aus dem Auslande gerufen, vor allem Professor Dr. Seitz aus Berlin, einer der besten Fachärzte, der den König schon einige Male behandelt hatte, seinen Gesundheitszustand also gut kannte. Dr. Seitz traf am 24. August ein. Ferner wurde Professor Eppinger, auch ein Arzt von Weltruf, der schon einige Staatsoberhäupter behandelt hat, aus Wien gerufen. Als später gewisse Nervenstörungen eintraten, wurde auch ein Facharzt für Neurologie hinzugerufen, und zwar Professor Dr. De Crines.

Von Anfang an war der König selbstverständlich von den besten bulgarischen Fachärzten behandelt worden. Alle Aerzte waren sich einig über den Charakter der Krankheit wie über die Art, sie zu behandeln. Da es sich aber um eine außerordentlich gefährliche Krankheit handelte, hätte nur die Natur ein Wunder vollbringen können. Nach einer gewissen Besserung im Gesundheitszustand des Zaren am vergangenen Freitag, die die Hoffnung gab, daß die Krankheit vielleicht doch ein gutes Ende nehmen könne, traten schon am gleichen Tage Komplikationen ein, die auch in der medizinischen Sterbeurkunde festgestellt worden sind. Einer doppelseitigen Lungenentzündung, einer Anschwellung der Lunge und des Gehirns konnte der König nicht mehr standhalten und so trat sein Tod ein.

Hauptschriftleiter: Hans Christian Meyer, Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld.

Aus der Stadt Wuppertal

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Rückblick und Ausblick

Wir gingen Mann an Mann hinein
In dieses heiße Ringen,
Des Volkes treuer Schild zu sein
Und ihm trotz Leid und Not und Pein
Die Freiheit zu erringen.

Wir wetzten aus, in Not geeint,
Novemberliche Scharten,
Wir hielten Treue jedem Freund
Und trugen gegen jeden Feind
Die siegenden Standarten.

Wir zogen hin durch Polens Sand
Und Frankreichs grüne Auen,
Und wo das deutsche Banner stand,
Begannen wir in jedem Land
Europas Burg zu bauen.

Wir hüteten des Herzens Hort
Fern von den deutschen Rainen,
Wir standen durch im eis'gen Nord
Und sahen auch an Land und Bord
Des Südens Sonne scheinen.

Wir warfen uns vor jene Flut,
Die aus dem Osten dräute,
Wir schützten unser höchstes Gut
Die Heimat, gern durch unser Blut,
Das Land und Meere weihte.

Doch während wir im Männerstreit
Die Kräfte ehrlich maßen,
Trug Englands kalte Grausamkeit
Mit jüdischer Vermessenheit
Den Krieg in unsre Straßen.

Man will, zum freien Kampf zu feig,
Moralisch uns zerbrechen,
Doch diesmal werden wir nicht weich,
Es kommt der Tag, da wird das Reich
Den Terror blutig rächen.

Wir geh'n mit dieses Glaubens Kraft
Ins fünfte Jahr des Krieges,
Es kämpft die Front, die Heimat schafft
Gemeinsam voller Leidenschaft
Am großen Ziel des Sieges!

Simba.

Glossen vom Tage

„Wir kennen das, meine Damen..."

Die rotbemützte Fahrdienstleiterin auf dem Bahnhof handelte sehr richtig, als sie vor Abfertigung des Personenzuges erst ein Abteil 2. Klasse betrat und die ausnahmslos weiblichen Fahrgäste auf den ersten zwei Bänken beiderseits mit bedauerndem Kopfschütteln musterte. Sie weist auf die Fensterschilder: Nur für Schwerkriegsbeschädigte. „Sind Sie nun blind, meine Damen, oder — einfach unverschämt?" Verlegenes Schweigen allerseits. Aber als die Rotbemützte energisch zum Räumen der Plätze auffordert, begegnet sie, man soll es kaum glauben, gut gespielter Entrüstung. Die Einwände gipfeln darin, daß doch keine Kriegsbeschädigten im Abteil seien, daß es nun kleinlich und lächerlich wäre, die Plätze unbesetzt zu lassen.

Nein, wir glauben nicht an böse Absicht; die Frauen meinen's wohl so, wie sie's sagen. Mit Recht aber hält ihnen die Fahrdienstleiterin entgegen: „Auf jeder Station können Kriegsbeschädigte einsteigen und dann, wir kennen das, meine Damen, bleibt es in den meisten Fällen beim schüchternen Versuch. Der Frontsoldat ist nämlich viel zu bescheiden, sein Recht zu verlangen. Häufig betritt er gar nicht erst das Abteil, wenn er von draußen sieht, daß alle Plätze von Frauen besetzt sind. Er steht dann trotz seiner Verwundung, die ja nicht immer sichtbar sein muß, und Sie, meine Damen, machen's sich auf seinem Platz bequem. Deshalb: die für unsere Schwerkriegsbeschädigten reservierten Plätze müssen frei bleiben, auch wenn sie schon einmal leer fahren."

Blick von Stadt zu Stadt

Ein Zeuge der Vergangenheit

Kürzlich fand man im Kolding Fjord in Jütland ein riesiges Steuerruder, weswegen man hoffte, bald auf das dazugehörende Wikingerschiff zu stoßen. Die Vermutung hat sich bewahrheitet. Taucheruntersuchungen haben ergeben, daß das Wrack 400—500 Meter vom Lande entfernt kieloben im Morast liegt. Der Rumpf ragt etwa 1½ Meter hervor. Das Schiff soll eine Länge von ungefähr 24 Meter haben und ist somit das größte, das man hierzulande je gefunden hat. Das Schiff, so wird angenommen, ist etwa 800 bis 1000 Jahre alt und hat einen großen kulturhistorischen Wert. — Am Westrand von Weiblingen konnte eine 5000 Jahre alte, aus der Jungsteinzeit stammende Siedlungsstelle entdeckt werden. Man fand dabei u. a Getreidemahlsteine, Scherben von Töpfen, Kleinwerkzeug aus Hornstein sowie Reste von Lehmverkleidung von der alten Hüttenwand.

Der Raucher auf dem Fahrrad

Welch böse Folgen es haben kann, wenn Radfahrer auf der Fahrt die Pfeife im Munde halten, zeigt nachstehender eigenartiger Unfall. In einem luxemburgischen Ort stürzte ein Mann durch irgend einen Umstand vom Fahrrad. Die dabei erlittene Kopfwunde war wohl das wenigste, schlimmer war, daß der Mann beim Sturz seine Pfeife zwischen den Zähnen gehalten hatte, die ihm bis in den Hals drang und obendrein im Munde zerbrach. Während das Vorderteil der Pfeife mühelos entfernt werden konnte, mußte zur Beseitigung der in den Hals gedrungenen Spitze ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden. Der Fall hätte leicht noch schwerere Folgen haben können.

40 Gauarbeitsämter

Aufnahme des Dienstbetriebs am 1. September

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sauckel, hat bestimmt, daß die neu errichteten Gauarbeitsämter am 1. September 1943 den Dienstbetrieb aufnehmen. Die bisherigen Landesarbeitsämter und Reichstreuhänder der Arbeit gehen von diesem Zeitpunkt an in den Gauarbeitsämtern auf.

Es sind 40 Gauarbeitsämter errichtet worden, und zwar die Gauarbeitsämter Ostpreußen (Königsberg), Oberschlesien (Kattowitz), Niederschlesien (Breslau), Mark Brandenburg (Berlin), Berlin, Pommern (Stettin), Mecklenburg (Schwerin), Schleswig-Holstein (Kiel), Hamburg, Weser—Ems (Bremen), Osthannover (Lüneburg), Südhannover—Braunschweig (Hannover), Magdeburg—Anhalt (Magdeburg), Halle—Merseburg (Halle), Sachsen (Dresden), Sudetenland (Reichenberg), Thüringen (Weimar), Kurhessen (Kassel), Westfalen-Nord (Münster), Westfalen-Süd (Dortmund), Essen, Düsseldorf, Köln—Aachen (Köln), Moselland (Koblenz), Westmark (Saarbrücken), Rhein—Main (Frankfurt a. M.), Baden (Straßburg i. Els.), Württemberg (Stuttgart), Mainfranken (Würzburg), Franken (Nürnberg), Bayreuth, München—Oberbayern (München), Schwaben (Augsburg), Wien, Niederdonau (Wien), Oberdonau (Linz), Tirol—Vorarlberg (Innsbruck), Salzburg, Kärnten (Klagenfurt), Steiermark (Graz).

In den Reichsgauen Danzig-Westpreußen und Wartheland gilt zurzeit noch eine Sonderregelung.

Geburtsjahrgänge 1923/24 und weiblicher Arbeitsdienst

Nach einer Mitteilung von zuständiger Stelle werden die weiblichen Dienstpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1923 und 1924 nicht mehr zum Reichsarbeitsdien herangezogen, sofern sie durch die Ersatzdienststellen des Reichsarbeitsdienstes den Entscheid „Nichtheranziehung zum Reichsarbeitsdienst" auf einer Postkarte zugestellt erhalten bzw. erhalten haben. diejenigen weiblichen Dienstpflichtigen der genannten Geburtsjahrgänge, die einen solchen Entscheid nicht bekommen oder bekommen haben, besonders die Angehörigen der pädagogischen Berufe, kommen nach wie vor für die Ableistung der Arbeitsdienstpflicht in Betracht.

Geburtsjahrgang 1925

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, soll der Geburtsjahrgang 1925 der weiblichen Jugend, der zunächst nur zum Teil erfaßt worden ist, gemustert und zur Erfüllung der Dienstpflicht beim weiblichen Arbeitsdienst herangezogen werden. Die Heranziehung wird jeweils in der ortsüblichen Weise bekannt gemacht. Von der Meldepflicht sollen dabei ausgenommen werden verheiratete, verwitwete und geschiedene, ferner Personen, die am 15. August 1943 im Besitz eines Arbeitsbuches waren, und schließlich Personen, die bereits den Reichsarbeitsdienst abgeleistet haben, also Inhaber eines RAD.-Passes sind.

Angebaute Heil- und Gewürzpflanzen

Höchstpreise festgesetzt

Die Hauptvereinigung der Deutschen Gartenbauwirtschaft hat mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichskommissars für die Preisbildung in einer Anordnung Nr. 26/43 vom 19. August 1943 Höchstpreise für angebaute Heil- und Gewürzpflanzen festgelegt. Bisher war zwar schon in den Hauptanbaugebieten von den örtlichen Preisbildungsstellen der Preis für die wichtigsten Heil- und Gewürzpflanzen, wie Baldrian, Pfefferminze, Petersilie usw., geregelt worden. Eine einheitliche Preisregelung für das ganze Reich durch den Preiskommissar bestand jedoch nur für Kümmel. Die Anordnung bringt mit ihren zum ersten Male für das ganze Reichsgebiet festgelegten Höchstpreisen nicht unwesentliche Aenderungen gegenüber den bisherigen örtlichen Preisen, was einen gewissen Anreiz zum Anbau der Heil- und Gewürzpflanzen bieten dürfte.

Die Erzeuger-Höchstpreise für Pfefferminze, Melisse, Krausemünze, Fenchel, Baldrian, Eibisch, Angelikawurzeln, Liebstock und Koriander gelten in Gebieten ohne Sammelstelle für Heil- und Gewürzpflanzen nur bei Abschluß eines Anbauvertrages. Wird kein Anbauvertrag abgeschlossen, ermäßigen sich die Erzeuger-Höchstpreise um 5 Prozent, und zwar erstmalig ab Ernte 1944. Zuwiderhandlungen gegen die Anordnung werden bestraft. Die Anordnung selbst tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. Gleichzeitig treten die dieser Anordnung entgegenstehenden Preisvorschriften für angebaute Heil- und Gewürzpflanzen außer Kraft.

Wohnraum für Bombengeschädigte

Wer muß und kann aufgenommen werden?

Nachdem schon durch frühere Verordnungen die ersten Grundlagen geschaffen waren, um Bombengeschädigte unterbringen zu können, hat der Reichswohnungskommissar am 21. Juni eine umfassende Verordnung über die Wohnraumversorgung der luftkriegsbetroffenen Bevölkerung erlassen, über die jetzt Ministerialrat Werner Meier im amtlichen Organ des Reichswohnungskommissars, „Der Wohnungsbau in Deutschland", eingehende Ausführungen macht. Die Verordnung dient danach dem Zweck, durch die Erfassung von Nebenwohnungen, unterbelegten Wohnungen, Ausbauwohnungen und zweckentfremdeten Wohnungen für die Luftkriegsbetroffenen Wohnraum zu beschaffen. Wer in seinem Entsendegau die amtliche Abreisebescheinigung erhalten hat, gilt in dem Aufnahmegau, für den diese Bescheinigung ausgestellt ist, als Luftkriegsbetroffener. Nur diese Luftkriegsbetroffenen dürfen in die erfaßten Nebenwohnungen, unterbelegten Wohnungen usw. aufgenommen werden. Die Inhaber der erfaßten Wohnungen müssen und können sich die aufzunehmenden Luftkriegsbetroffenen selbst auswählen. Das können auch Verwandte oder Bekannte sein. Für die Belegung dieser Nebenwohnungen — also einer Wohnung, die jemand neben seiner Hauptwohnung hat — gilt der Grundsatz, daß sie mit mindestens so viel Personen belegt sein soll, als sie Räume enthält. Als Räume gelten nur Wohnräume mit mindestens zehn Quadratmeter Grundfläche. Küche und Nebengelaß sowie zur Berufsausübung erforderliche Räume werden nicht mitgerechnet.

Gelingt es dem Wohnungsinhaber nicht, innerhalb einer von der Gemeinde festgesetzten Frist, die erforderliche Zahl von Luftkriegsbetroffenen aufzunehmen oder unterläßt er es aus anderen Gründen, die Wohnung zu besetzen, so kann ihm die Gemeinde Luftkriegsbetroffene zuweisen. Die Ersatzbarkeit der unterbelegten Wohnungen ist inzwischen durch mehrere Erlasse in allen Gauen eingeführt worden. Unterbelegt sind Wohnungen, bei denen die Zahl ihrer Benutzer um mehr als eins geringer ist als die Zahl der dazugehörigen Räume. Als Benutzer gelten außer den Familienangehörigen des Wohnungsinhabers, den Hausangestellten und Untermietern, auch solche Familienangehörige und gegebenenfalls der Wohnungsinhaber selbst, die polizeilich nicht für diese Wohnung gemeldet sind, weil sie Wehrdienst leisten oder zur Berufsausbildung, zur auswärtigen Arbeitsleistung usw. vorübergehend abwesend sind. Als nicht meldepflichtig fallen alle Wohnungen aus, zu denen höchstens zwei Räume von mindestens zehn Quadratmeter Grundfläche gehören, also Wohnungen von zwei Zimmern, Küche und Nebengelassen. Die gemeldeten unterbelegten Wohnungen werden von der Gemeinde durch schriftliche Mitteilung an den Wohnungsinhaber erfaßt. Dem Wohnungsinhaber ist zunächst zu ermöglichen, diese Pflichtbelegung durch freiwillige Hereinnahme von Luftkriegsbetroffenen nach seiner Wahl zu erreichen. Unabhängig davon kann die Gemeinde nach wie vor auch auf Grund des Reichsleistungsgesetzes einzelne Wohnräume beschlagnahmen.

Nach der Wohnraumversorgungsverordnung steht es dem Inhaber einer unterbelegten und einer Nebenwohnung frei, seine Möbel in den mit Luftkriegsbetroffenen besetzten Räumen zu lassen oder sie anderwärts unterzubringen. Soweit die Luftkriegsbetroffenen der Möbel aber bedürfen, um einen eigenen Haushalt führen zu können, können sie gegebenenfalls nach dem Reichsleistungsgesetz beschlagnahmt werden.

Steuervergünstigungen

für Hinterbliebene von Luftkriegsgefallenen

Die Opfer der Luftangriffe unter der Zivilbevölkerung werden ebenso wie die an der Front verwundeten oder gefallenen Soldaten als verwundet oder gefallen bezeichnet. Der Reichsfinanzminister hat in einem Erlaß bestimmt, daß alle Vorschriften und Anordnungen, die bisher zugunsten der Hinterbliebenen von Gefallenen bei der Kinderbeihilfe, bei der Einkommensteuer und bei der Erbschaftssteuer ergangen sind, auch für die Hinterbliebenen der Opfer von Luftangriffen unter der Zivilbevölkerung gelten. Danach wird also die Kinderbeihilfe noch zwölf Monate weitergezahlt, höchstens jedoch bis zur Volljährigkeit. Ist der Ehemann im Luftkrieg gefallen, so kann die Witwe für die Kinder Kinderbeihilfe erhalten. Die Eltern von gefallenen Kindern, die einen Anspruch auf Kinderermäßigung hatten, erhalten die Kinderermäßigung auch im Todesjahr und im nächsten Jahr weiter. Bei der Einkommensteuer werden die Witwen von Gefallenen vom Todesjahr ab in den Steuergruppen drei oder vier veranlagt, je nachdem, ob Kinder vorhanden sind oder nicht. Auch für den gefallenen Ehemann gelten diese Steuergruppen für das Todesjahr. Erbschaftssteuer ist von den Hinterbliebenen der Luftkriegsopfer nicht zu zahlen.

Besuchszüge in die Aufnahmegaue

Eine neue Maßnahme der Partei im Gaugebiet Düsseldorf

Nachdem zahlreiche Frauen und Kinder auf Veranlassung und durch Vermittlung der Partei Reisen in die ruhigen Nächte und die sichere Geborgenheit angetreten haben, ist die Partei auch bemüht, den werktätigen Ehemännern, die die Pflicht am Arbeitsplatz zurückhielt, die Möglichkeit zu geben, ihre umquartierten Angehörigen zu besuchen. Diese müssen aus verständlichen Gründen jedoch vorher dafür Sorge tragen, daß ihre Unterkunft am Reiseziel gesichert ist, was bedingt, daß sich die Besucher rechtzeitig mit ihren Familien in Verbindung setzen.

Inzwischen sind die Verhandlungen mit dem Reichsverkehrsministerium zum Abschluß gekommen, wonach demnächst regelmäßig Sonderzüge mit Fahrpreisermäßigungen zum Besuch der umquartierten Familienangehörigen in die für den Gau Düsseldorf in Frage kommenden Aufnahmegaue eingesetzt werden sollen. Meldungen haben lediglich an die zuständigen Betriebsobmänner in den Betrieben zu erfolgen, die dann die in Betracht kommende Dienststelle der Fachabteilung „Energie — Verkehr — Verwaltung" bei den Kreiswaltungen der Deutschen Arbeitsfront verständigen. Die zu unterbreitenden Angaben sind aus dem DAF.-Rundschreiben „Die Betriebsgemeinschaft" ersichtlich, die in diesen Tagen den Betriebsobmännern zugestellt wurden.

Führer-Dienst der HJ.

Am Sonntag, dem 5. September, treten um 9 Uhr alle Standortführer der HJ. sowie die bisherigen Führer, vom Gefolgschaftsführer und Fähnleinführer an aufwärts, zu einem Führer-Dienst am Bismarckturm an. Teilzunehmen haben ebenfalls die Vertreter der Standortführer. (Sommerdienst-Uniform.)

Erholungswerk der HJ.

Der Transport zum Ostseebad Ahlbeck, zu dem sich die Jungen gemeldet haben, geht am Freitag, dem 3. September, nachmittags 17,20 Uhr, ab Bahnhof Döppersberg. Antreten um 16,45 Uhr vor dem Ostausgang des Bahnhofes in Dienstkleidung. — Es können sich für die Mädel-Erholungslager zum 9. September nach Bad Oberdorf und am 23. September nach Nesselwang im Allgäu noch BDM.-Mädel melden, aber nur Berufstätige.

Kleine Nachrichten

e.— **Jubilar der Arbeit.** Herr Hugo Langensiepen, Betriebsmeister der IG. Farbenindustrie, Wiesenstr. 145, kann am morgigen Freitag, 3. September, auf eine 25jährige Tätigkeit bei der genannten Firma zurückblicken.

e.— **Im hohen Alter.** Frau Wwe. Jos. Erdelen, Höchsten 8, kann am morgigen Freitag, 3. September, ihren 85. Geburtstag feiern. Sie erfreut sich noch guter Gesundheit.

Ehrentafel unserer Soldaten

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Gefreiter Kurt Schirmer aus Wuppertal-Elberfeld, Gefreiter Karl Willi Zimmermann (†) aus Wuppertal-Barmen, Grenadier Fritz Dietzel aus Wuppertal-Vohwinkel.

Aus Berg und Mark

Freies Umherlaufen von Hunden

WG Wermelskirchen, 2. September. Auf Spaziergängen durch Feld, Heide und Wald kann man recht oft die Beobachtung machen, daß Hunde und Katzen unbeaufsichtigt die Reviere durchstöbern und großen Wildschaden verursachen können. Laut Tier- und Pflanzenschutz-Verordnung ist es verboten, Hunde und Katzen außerhalb der öffentlichen Wege unbeaufsichtigt umherlaufen zu lassen. Als unbeaufsichtigt gilt ein Hund, wenn er ohne Begleitung oder von seinem Führer so weit entfernt ist, daß eine Einwirkung auf ihn nicht mehr möglich ist. Eine Katze ist unbeaufsichtigt, wenn sie mehr auf 300 Meter von dem nächsten bewohnten Hause entfernt ist. Der zur Ausübung der Jagd Berechtigte und seine Beauftragten sind befugt, unbeaufsichtigt umherlaufende Hunde und Katzen zu töten. Dieses Recht besteht nicht gegenüber Hirtenhunden, Jagdhunden, Blindenhunden und Polizeihunden, solange diese zu ihrem bestimmungsmäßigen Dienst von den Berechtigten verwandt werden oder aus Anlaß der Ausübung dieses Dienstes sich vorübergehend der Aufsicht und Einwirkung ihres Besitzers entzogen haben.

Ausreißer aufgegriffen

WG Opladen, 2. September. In einem bei Neusrath-Hagelkreuz gelegenen Wäldchen wurden von der Polizei mehrere junge Burschen im Alter von 17 und 18 Jahren aufgegriffen, die von zu Hause fortgelaufen waren und sich in dem Wäldchen schon einige Zeit herumtrieben. Bei einer Leibesvisitation wurde festgestellt, daß die Burschen mit schweren Messern, Pistolen, Seitengewehren und Aexten bewaffnet waren. Außerdem waren sie mit zwei voll gefüllten Flaschen Branntwein ausgerüstet. Einen Grund, weshalb sie von zu Hause fortgelaufen waren, wußten sie bei der Vernehmung nicht anzugeben. Nachdem die Eltern verständigt worden waren, wurden die Ausreißer wieder nach Duisburg, woher sie stammen, zurückgeführt.

Schwerer Verkehrsunfall

WG Heiligenhaus, 2. September. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Dienstagvormittag auf der Straße Heiligenhaus—Velbert in der Nähe des Ortes. Dort stießen aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache zwei Kraftwagen zusammen. Der Anprall war so heftig, daß beide Fahrzeuge schwer beschädigt wurden und abgeschleppt werden mußten. Von den Insassen wurden sechs Personen zum Teil erheblich verletzt. Drei von ihnen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Der Kreisbeauftragte spricht

WG Neviges, 2. September. Zu einer machtvollen Kundgebung wird sich die Morgen-Veranstaltung gestalten, die am kommenden Sonntag als Kundgebung der Ortsgruppe Neviges der NSDAP. in der Stadthalle stattfinden wird. Kreisbeauftragter Kleintillbeck wird zu den Parteigenossen und zu der Bevölkerung, die herzlich eingeladen ist, sprechen. Die Kundgebung beginnt um 10,30 Uhr.

Wieder eine GA.-Jubilarin

WG Schwelm, 2. September. Frau Agnes Schäfer, geb. Meier, in Schwelm, Schützenstraße 27, ist jetzt 25 Jahre als Botin des „General-Anzeigers der Stadt Wuppertal" tätig. Treu und zuverlässig erfüllt sie Tag für Tag ihre Pflicht, und sie gehört in die lange Reihe jener bewährten Arbeitsjubilare, die der „General-Anzeiger" heute in seiner Gefolgschaft aufweist.

Vermißt

WG Waldbröl, 2. September. Der 78jährige Landwirt Chr. Elster aus Wehn bei Waldbröl wird seit dem 16. August vermißt. Er ist damals in der Richtung Hochwald in den Wald gegangen und nicht wieder zurückgekehrt. Die Nachforschungen nach dem Vermißten sind bisher vergeblich gewesen. Man nimmt an, daß er sich im Walde verirrt hat und schließlich vor Erschöpfung zusammengebrochen ist.

Fahrrad-Diebstahl

WG Dahringhausen, 2. September. Aus Stumpf wird ein Diebstahl gemeldet. Gestohlen wurde in den Mittagstunden ein vor einem Hause abgestelltes Fahrrad. Es handelt sich um ein gebrauchtes Damen-Tourenrad. Von dem Dieb fehlt noch jede Spur.

Fahrlässig gehandelt

WG Herford, 2. September. In dem Hause eines Landwirtes in Häver spielte ein 13jähriger Neffe mit einem Jagdgewehr, das er im Schlafzimmer fand. Plötzlich löste sich ein Schuß und traf ein Nachbarskind, den 6 Jahre alten Heinz Wobker, der auf der Stelle getötet wurde. Jetzt hatte sich der Landwirt vor dem Amtsgericht Bielefeld wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Er hatte das Jagdgewehr in der Nacht zuvor geladen, weil er verdächtige Geräusche gehört hatte; später hat er dann vergessen, das Gewehr zu entladen. Er stellte es ungesichert ins Schlafzimmer, zu dem die Kinder Zutritt hatten. Durch diese Fahrlässigkeit wurde der traurige Unfall ermöglicht. Das Amtsgericht verurteilte den 65 Jahre alten Angeklagten zu drei Monaten Gefängnis.

Schlangen an der Lahn

WG Bad Ems, 2. September. In der letzten Zeit werden hier mehrfach große Schlangen beobachtet, die den Spaziergängern Schrecken einflößen. Es handelt sich möglicherweise um Aeskulap-Schlangen, die auch in Nassau in der Nähe der Drahtwerke beobachtet wurden. Diese seltene Schlange wurde von den Römern nach Deutschland gebracht und war ursprünglich in Schlangenbad heimisch. Die oft armdicken Schlangen sind leicht mit dem eiergefüllten Weibchen der Ringelnatter zu verwechseln, das ebenfalls diese Größe erreicht. Beide Schlangenarten sind vollkommen ungefährlich, machen sich aber als Schädlingsvertilger nützlich.

Unsere Glückwunschkarte

WG. Lennep, 2. September. Herr Karl Kaboth, Hackenberger Straße 16, erreicht am Freitag, dem 3. September, das hohe Alter von 86 Jahren. Herr Karl Becker d. Aelt., Ringstraße 20, vollendet heute das 84. Lebensjahr. Frau Johannette Ackermann, Greuelgasse 5, erreichte jetzt das hohe Alter von 86 Jahren.

WG. Lüttringhausen, 2. September. Die Eheleute Paul Müller und Frau, Maria geb. Markgraf, Adolf-Clarenbach-Straße 13. begingen jetzt das Fest der goldenen Hochzeit. Beide erfreuen sich körperlicher und geistiger Frische. — Frau Witwe Karoline Pollmann, Beyenburger Straße 8, wurde 80 Jahre alt.

WG. Wermelskirchen, 2. September. Am Freitag, dem 3. September, wird Frau Witwe Albert Sonnborn, Adolf-Flöring-Straße 27, 89 Jahre, und Herr Fritz Hemmerich, Bähringhausen 11, 86 Jahre alt.

WG. Dümmlinghausen, 2. September. Herr Bernhard Griffel in Dümmlinghausen feierte jetzt bei guter Gesundheit den 87. Geburtstag.

WG. Dieringhausen, 2. September. Der Kaufmann Karl Klein, Gründer des gleichnamigen Kaufhauses in Neudieringhausen, Am Deutschen Eck, feiert am heutigen Donnerstag bei guter Gesundheit den 83. Geburtstag. — Frau Witwe Henriette Kirchner, geb. Simon, in Bomig, vollendete in diesen Tagen das 87. Lebensjahr.

Wann muß verdunkelt werden?

Donnerstag, 2. Sept., Sonnenuntergang 20.20 Uhr
Freitag, 3. Sept., Sonnenaufgang 6.47 Uhr

Ein junger Matrose

Von Hans Franck

Ein junger Matrose geriet auf einem deutschen Minenräumboot, das im ersten Jahre des Krieges gegen England schon wieder einmal wochenlang seine schwere, lebenschützende Arbeit verrichtet hatte, unversehens in eine Brandung der Gefühle hinein, aus der er selbst sich auf nicht alltägliche Weise erretete.

Den Kurs des Minensuchers schnitt eines Morgens mit der Richtung Heimathafen ein Kreuzer. Als der Kommandant des Bootes ihn endlich, nach manchen vergeblichen Bemühungen, richtig in das Glas hinein bekommen hatte, betrachtete er das nahende Schiff länger als sonst, nahm das Doppelglas von seinen Augen herunter, schüttelte den Kopf, hielt von neuem Ausschau, schüttelte, sobald er wiederum mit unbewehrtem Gesicht dastand, abermals den Kopf und sagte:

„Die X. hat's erwischt."

„Aber nein!" rief der Leutnant, der neben ihm stand.

„Doch. Von oben her. Sehen Sie selbst."

Der Leutnant nahm das Glas, sah kurze Zeit zu dem Kreuzer hinüber und sagte: „Tatsächlich. Hat etwas hineingewürgt gekriegt. Wahrscheinlich durch Flieger."

„Ist nicht so schlimm geworden, wie ich zunächst dachte", stellte, wieder mit seinem Glas vor den Augen, der Kommandant fest. „Maschinen sind in Ordnung. Kommt mit eigener Kraft in den Hafen. Nur wenig Schlagseite. Oben allerdings scheint es ziemlich böse auszusehen. Nun, das läßt sich in Ordnung bringen. Wollen uns freuen, daß es so abgegangen ist."

„Ob es viele Menschen gekostet hat?" fragte der Leutnant.

„Einige sicher", lautete die Antwort.

„Wie wäre es, wenn wir hinüberfunkten und anfragten, wie es drüben aussieht?"

„Sie haben schlecht beobachtet, Herr Leutnant. Da, machen Sie es besser!"

Der Kommandant reichte seinem Untergebenen das Glas.

Der Leutnant begann, den nahenden Kreuzer abzusuchen. Diesmal dauerte es länger, bis er sich mit freiem Gesicht seinem Vorgesetzten wieder zuwandte. Als es geschehen war, sagte er: „Herr Kapitänleutnant haben recht. Mein Vorschlag, hinüber zu funken, beruhte auf ungenügender Beobachtung. War also unsinnig."

Dieses Gespräch hörte — vom ersten bis zum letzten Wort — ein junger Matrose. Als der Name des Kreuzers — die X. — fiel, riß es an ihm, zu dem Kommandanten hinzustürzen und zu rufen: „Mir das Glas! Damit ich selbst sehe, was los ist! Denn auf der X. fährt mein — mein — —."

Aber er stand auf der Wache, der junge Matrose. Daher blieb er, so sehr es auch an ihm reißen mochte, stehen, wohin der Befehl ihn gestellt hatte.

Doch als dann die Worte von den Menschen, die es gekostet hatte, zu ihm kamen, da hielt es ihn nicht länger zurück. Er setzte sich in Bewegung, um zu dem Kommandanten des Minensuchers zu gehen und ihn zu bitten — ja, was? Der Matrose wußte es nicht. Und wenn er es gewußt hätte, es wäre unmöglich gewesen, seine Bitte anzubringen. Denn noch vor dem ersten Wort würde ihn die Frage treffen: wer ihm erlaubt hätte, seinen Posten zu verlassen? So daß ihm nichts übrig blieb, als zu schweigen, verlegen die Augen niederzuschlagen und, ohne ein Wort gesagt zu haben, kehrt zu machen.

Also ging, nach drei Schritten, der junge deutsche Matrose an die Stelle zurück, dahin er befohlen war, blickte in die Nähe statt — wie sein Herz ihm gebot — in die Ferne, sah auf das Meer hinab, statt zum Horizont hin, von wo ein Schiff, ein getroffenes Schiff, nahte, das seinen — seinen — —. Nein, nicht das Wort aussprechen! Wenn er es auch nur einmal vor sich hinsagte, wen die von Fliegern getroffene X trug, dann hielt ihn nichts mehr zurück, das zu tun, was er nicht tun durfte.

Also setzte der junge Matrose seine Hoffnung darauf, daß der Kapitän an ihm vorbeigehen werde und er dann seine Bitte anbringen konnte. Tatsächlich schritt dieser bald nach unten. Aber er wählte den Weg, der nicht an dem Matrosen vorüberführte. Wenn er nun überhaupt nicht wieder nach oben kam? Oder erst zu einer Zeit, da die X. sie schon gekreuzt hatte und außer Sicht geraten war. Das durfte nicht sein. Durfte? Woher nahm ein Matrose das Recht zu diesem Wort? Woher? Von den Gesetztafeln seines Herzens. Seines — — Herzens? Fast hätte der junge Matrose laut über sich selbst gelacht.

Nach einiger Zeit erschien der Kommandant wieder an Deck. Und diesmal wählte er, um an die Seite des Leutnants zu gelangen, den anderen Weg, jenen, der an dem von der Brandung seiner Gefühle Hinundhergeworfenen vorbeiführte.

Als der Offizier bis zu dem Matrosen gekommen war, baute der sich nach der Vorschrift auf und rief: „Ich habe eine persönliche Bitte an den Herrn Kapitänleutnant."

„Jetzt? Im Dienst?"

„Es leidet keinen Aufschub."

„Also losgeschossen!"

Sie knatterten in der Tat wie eine Folge von Schüssen, die Worte, die nun über die Lippen des jungen Matrosen sprangen: „Bitte Herrn Kapitänleutnant, hinüberfunken zu lassen, ob mein — — Bruder, der auf der X. fährt — — lebt!"

„Das wird nicht möglich sein."

„Es ist mein einziger Bruder!"

„Und wenn es dein Vater wäre, müßte ich sagen: Unmöglich. Wir können zwar hinüberfragen. Aber wir werden keine Antwort kriegen. Die Funkanlage der X. ist durch einen Bombentreffer zerstört."

„Bitte Herrn Kapitänleutnant, hinüberwinken zu lassen!"

Der Kommandant sah dem jungen Matrosen durch das Tor der Augen bis ins Herz hinein, nickte zweimal und sagte dann: „Gut. Kannst du machen."

„Ich??"

„Jawohl, du bist der Nächste dazu. Also: Ich werde dich ablösen lassen. Wenn es geschehen ist, versuche dein Heil!"

Schon wollte der junge Matrose seine Bitte zurücknehmen. Wenn nun die Antwort, die von drüben gewinkt wurde, „Nein!" lautete? Sollte er selbst die Hoffnung, die sein Herz hegte, zerstören? Doch plötzlich straffte er sich und sagte: „Zu Befehl, Herr Kapitänleutnant."

„Hoffentlich hast du Glück mit deinem Winken. Daß die drüben dich sehen. Und daß du gute Nachricht erhältst."

So stand denn, als der Kreuzer X. nahe genug herangekommen war, der Matrose H. auf dem höchsten Punkt des Minenräumers und winkte. Die Frage, die er durch Flaggenzeichen über die Wasser hinrief, lautete: „Lebt Leutnant H.?"

Es brauchte Zeit, bis eine solche, aus drei Worten bestehende Frage gestellt ist. Bei jedem Buchstaben müssen die beiden Flaggen in den Händen des Winkers ihre Stellung zueinander verändern und in der veränderten Stellung drüben wahrgenommen werden. Matrose H. überhastete nichts. Sorgsam, wie er es gelernt hatte, führte er die notwendigen Bewegungen aus. Fragte schreienden Herzens und dennoch stumm: „Lebt Leutnant H.?"

Man bemerkte auf der X. nicht sogleich seine Signale. So mußte der Matrose sie wiederholen und abermals fragen: „Lebt Leutnant H.? — Lebt Leutnant H.?"

Dann aber wurden drüben zwei Flaggen erhoben, und die Antwort kam von dem Kreuzer zurück: „Bin wohlauf. Heil Deutschland!"

„Heil und Sieg!" winkte der Matrose auf dem Minensucher.

Als er seine Wache, nach Meldung und Beglückwünschung auf dem Stand des Kommandanten, wieder übernehmen hollte, schickte der ihn unter Deck.

Sobald der Glückselige mit sich allein war, da — —. Doch nein, das soll nicht erzählt werden. Denn der sich auf eine unalltägliche Weise aus der Brandung seiner Gefühle an das Ufer der Gewißheit gerettet hatte, war ein junger, ein sehr junger Matrose.

„Piratenschlacht" auf der Salzach

Uraltes Brauchtum im Gau Salzburg wird wieder lebendig

Nach fünfzehnjähriger Unterbrechung fand auf der Salzach in Oberndorf bei Salzburg wieder das althistorische Schauspiel einer „Piratenschlacht" statt, das von den Oberndorfer Schifferschützen veranstaltet wurde. Zu dem Volksfest, das erneut uraltes Brauchtum lebendig werden ließ, hatten sich Zuschauer aus nah und fern in ihren schmucken Trachten eingefunden. Den Auftakt zu dem Fest, an dem auch Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Scheel teilnahm, bildete ein Aufmarsch zur Heldenehrung beim Kriegerdenkmal. In den ersten Nachmittagsstunden fand dann die große „Seeschlacht" auf der Salzach statt, wobei die Oberndorfer Schifferschützen die „Piraten" bekämpften, das „Piratenlager" erstürmten und den „Piratenhäuptling" gefangen nahmen. Den Abschluß bildete der Abmarsch zur „Richtstätte" und die Aburteilung der „Piraten".

Die Oberndorfer „Piratenschlacht" hat eine Vorgeschichte, die etwa 700 Jahre zurückreicht. Zu jenen Zeiten herrschte in Oberndorf ein großer Wohlstand. Die Schiffer waren außerordentlich angesehen. Sie beförderten auf ihren Schiffen von Halle Kalk und Salz nach Braunau, Linz, ja selbst bis nach Wien. Für die Landstrecken hatten die Schiffer eigene „Zeiserlwagen". Für Räuber war daher die Gegend um Oberndorf immer recht günstig. Die Schiffer legten in Oberndorf stets eine Rast ein, und es war nicht selten, daß derart viele Schiffe nebeneinander auf der Salzach lagen, um als Brücke nach dem gegenüberliegenden Laufen benützt zu werden. Um die kostbaren Ladungen zu schützen, hatten die Schiffer eine eigene Schützengilde gegründet, die noch heute existiert.

Wikinger der Südsee

Auf den vielen Inseln Melanesiens und Polynesiens lebt eine Eingeborenen-Bevölkerung, die mit Recht als die Wikinger der Südsee bezeichnet werden kann. Hochgewachsene, braunhäutige Menschen von vollendeter Ebenmäßigkeit des Körperbaues sind diese Polynesier, die staunenswerte Leistungen auf dem Gebiete der Seefahrt vollbracht haben. Doppelboote und Ausleger-Einbäumer bauten sie, die 250—300 Menschen faßten, und befuhren mit diesen primitiven Fahrzeugen weite Strecken des Stillen Ozeans. Nach eigenen Seekarten navigierten sie und verproviantierten sich auf ihren weiten Fahrten mit rohen Fischen und eingekochtem Fleisch. Politisch straff organisiert, lebten sie auf ihren glücklichen Inseln, bis die europäische Kultur in ihr ungebundenes Dasein einbrach. Die einst so hochstehende Bevölkerung ist jetzt, durch Krankheit und Alkohol verdorben, kaum noch mit ihren stolzen Vorfahren zu vergleichen. Diese eigenartige und einzigartige Welt Ozeaniens mit ihrer Landschaft, ihren Menschen und Tieren, ihren wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen findet eine eindringliche und fesselnde Darstellung in den Lieferungen des „Handbuchs der geographischen Wissenschaft", das Professor Dr. Klute (Gießen) bei der Akademischen Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H., Potsdam, herausgibt. Den Teil Ozeanien hat Professor Walter Behrmann (Frankfurt) übernommen und seine Arbeit mit der Schilderung Hawais abgeschlossen. Eine ganz vortreffliche Arbeit ist damit beendet: der modernste geographische Beitrag über die Welt des Stillen Ozeans, der wieder alle die oft gerühmten Vorzüge des Kluteschen Handbuchs zur Schau trägt: einen vorbildlich klaren Text, eine konzentrierte, das Wesentliche herausstellende Behandlungsweise und eine bis dahin nicht erreichte, kaum zu übertreffende Art der Bebilderung. Gleiches gilt von den Arbeiten von Kühn und Knoche (Santiago) und von Professor W. v. Drygalski, der die Eiswelt der Antarktis nach dem Stande der neuesten Forschung schildert.

Ein Tagesbefehl Blüchers

Nach der Schlacht bei Waterloo, Genappe, 19. Juni 1815.

Brave Offiziere und Soldaten der Armee des Niederrheins! Ihr habt große Dinge getan, tapfere Waffengefährten! Zwei Schlachten habt ihr in drei Tagen geliefert. Die erste war unglücklich, und denoch ward Euer Mut nicht gebeugt. Mit Mangel hattet Ihr zu kämpfen, und dennoch trugt Ihr ihn mit Ergebung. Ungebeugt durch ein widriges Geschick, tratet Ihr mit Entschlossenheit vierundzwanzig Stunden nach der verlorenen blutigen Schlacht den Marsch zu einer neuen an, mit Zuversicht zu dem Herrn der Heerscharen, mit Vertrauen zu Euern Führern, mit Trotz gegen Eure siegestrunkenen, übermütigen, eidbrüchigen Feinde. Die Stunde der Entscheidung soll schlagen und kundtun, wer ferner herrschen solle, ob jener ehrsüchtige Abenteurer oder friedliche Regierungen. Das Schicksal des Tages schwankte furchtbar, als Ihr aus dem Euch verbergenden Walde hervorbrachet, gerade im Rücken des Feindes, mit dem Ernste der Entschlossenheit und dem Selbstvertrauen geprüfter Soldaten, um Rache zu nehmen für das vor achtundvierzig Stunden erlittene Unglück. Da donnertet Ihr in des Feindes erschrockene Reihen hinein und schrittet auf der Bahn des Sieges unaufhaltsam fort. Der Feind in seiner Verzweiflung führte nun sein Geschütz und seine Waffen gegen Euch, aber Euer Geschütz schleuderte den Tod in seine Reihen, und Euer stetes Vorschreiten brachte ihn in Verwirrung, dann zum Weichen und endlich zur regellosesten Flucht. Einige hundert Geschütze mußte er Euch überlassen, und seine Armee ist aufgelöst. Noch wenige Tage Anstrengung wird sie vollends vernichten, diese meineidige Armee, die ausgezogen war, um die Welt zu beherrschen und zu plündern. Alle großen Feldherren haben von jeher gemeint, man könne mit einer geschlagenen Armee nicht sogleich wieder eine Schlacht liefern; Ihr habt den Ungrund dieser Meinung dargetan und gezeigt, daß tapfere und geprüfte Krieger wohl können überwunden, aber ihr Mut nicht gebeugt werden. Empfangt hiermit meinen Dank, ihr unübertrefflichen Soldaten, Ihr meine hochachtbaren Waffengefährten! Ihr habt Euch einen großen Namen gemacht. Solange es Geschichte gibt, wird sie Euer gedenken. Auf Euch, Ihr unerschütterlichen Säulen der preußischen Monarchie, ruht mit Sicherheit das Glück Eures Königs und Seines Hauses. Nie wird Preußen untergehen, wenn Eure Söhne und Enkel Euch gleichen!

Naturwissenschaft in Zahlen

Der Eiweißgehalt des Weizens steigt, je kontinentaler das Klima des Standortes ist, und beträgt in manchen süddeutschen Anbaugegenden 14 Proz., in westdeutschen nur 10 bis 12 Proz.

Schon bei den alten Griechen waren regelrechte Düngung und Bodenbesserung durch Mergel und Kalk in Gebrauch. Die aus Aegypten entlehnte Bewässerung wurde hier durch Entwässerung ergänzt.

Die Petersilie ist auf Sardinien, der Spinat in Arabien heimisch.

Erbse, Kresse und Anis haben sich von Aegypten aus über die Erde verbreitet.

Die Bezeichnungen Kakao und Schokolade sind abgeleitet von dem aztekischen Worte cacahuatl, dem Namen der Kakaobohne.

Eine Wildgans wiegt 6 bis 8 Pfund; eine Hausgans kann ein Gewicht von 25 Pfund und mehr erreichen.

Schafe hochgezüchteter Dichtwollrassen haben bis 6000 Haare je Quadratzentimeter Haut, Schafe der Naturrassen (z. B. Heidschnucken) kaum 1000.

Im vorkolumbischen Mexiko gab es keine Haus- und Herdentiere.

Tee wird auf Ceylon das ganze Jahr hindurch ununterbrochen geerntet.

Der verhinderte Liebhaber

ERZÄHLUNG VON EMMY PEYER

(12. Fortsetzung)

War es richtig gewesen, zu handeln, wie er gehandelt hatte? . . . . .

Ja, meinte der aus seinem bisherigen satten, selbstgefälligen Gleichgewicht Gerissene endlich, als nach stundenlanger Fahrt durch einsame Wälder die Domtürme von Limburg über dem silbernen Band der Lahn erschienen. Ja, er hatte richtig gehandelt, wie es einem bedachtsam vorwärtsstrebenden Manne Ende Zwanzig geziemt, der über die schmetterlingsleichte Ungebundenheit erster Jugendjahre hinweg zur Heiratsbeflissenheit gereift ist. Eine Frau mußte jetzt her. Hübsch war dies Reisen zu zweit gewesen; angenehm behaglich würde sich das eheliche Leben am eigenen Herd anlassen, von dem das Sprichwort ging, daß er Goldes Wert sei.

Goldes Wert. Nicht umsonst mochte die einfältige Weisheit des Volkes diesen präzisen Ausdruck geprägt haben. Er sollte neben aller ideellen Einschätzung der Ehe sicherlich auch besagen, daß dieses wichtige Unternehmen zugleich mit Realwerten solide untermauert sein müsse, um zu einem dauerhaften Glück zu führen.

Es galt demnach, von nun an Umschau zu halten unter den für besagtes Vorhaben ernsthaft in Betracht kommenden Töchtern des Landes, unter den Mädchen also, die sich in der Wahl ihres Herrn Vaters als besonders umsichtig erwiesen hatten.

Auch unter diesen erstrebenswerten Exemplaren gab es noch Auswahl, bedachte freudig der Heiratskandidat, während er im Domhotel der alten Bischofsstadt den Salm mit Behagen, wenn auch aus Rücksicht auf die Autofahrt ohne den dazugehörenden Rheinwein verzehrte.

Die reizende Base Justine war eine Blume am Wege, die man aus lauter Anstand und Tugend (jawohl!) nicht gepflückt hatte. Eine hübsche, eine liebe Erinnerung. Man würde Postkarten wechseln, die Photos schicken und herzlich gern aneinander denken.

*

Der Frühling kam, wozu er nach den Angaben des Dichters verpflichtet ist, mit Brausen, mit Vogelgezwitscher und neuesten Frühjahrskleidern, mit Großreinemachen und überwältigendem Blühen. In allen Häusern sangen die Staubsauger und die Mädchen um die Wette, die Konzerte des Teppich- und Bettenklopfens wollten kein Ende nehmen, die Drogisten priesen in den Zeitungen ihre Lacke und Farben an, die Haushaltsgeschäfte ihre Besen und Bürsten, die Tapetenhändler und Anstreicher hatten alle Hände voll zu tun und die verliebten Pärchen ihre liebe Not, da auf allen Park- und Anlagenbänken ein warnendes Schild „Vorsicht! Frisch gestrichen!" das für Zärtlichkeiten so geeignete Hinsetzen unmöglich machte. Die Hühner legten eifrigst, das triumphierende Gegacker, mit dem sie die jedesmalige gute Tat begleiteten, hörte gar nicht auf; bald gab es zur Freude der Feinschmecker schon bald die ersten Treibhaussalate und Frühgemüse. Ueber die saubergewordenen Straßen schienen nur noch neue, blanke Schuhe zu laufen. Und erst die Hüte! So etwas von Weltwundern wie dieses Jahr war nach den Riesenanzeigen in den Zeitungen und den preisenden Worten der Verkäuferinnen einfach noch nicht dagewesen. Dazu hatte wie üblich der Semesteranfang sowohl der Industriemetropole am Niederrhein, die bekanntlich eine berühmte Maler- und Kunstschule, neuerdings auch eine medizinische Akademie besitzt, als auch der Alma mater am Ostseestrand den uralten Wechsel der Gesichter gebracht; examengeschündene Kandidaten waren, mit akademischer Würde beladen, fortgezogen, jüngste Studienbeflissene beiderlei Geschlechts, frisch, unbeschrieben, annoch wissensunbeschwert, in Scharen hinzugestürmt (man kann segeln dort oben, nicht wahr, es ist ein Paradies für Wasserratten, auch am Niederrhein), verräucherte Studentenbuden waren auf neu gebügelt, die Wirtinnen hatten saubere Schürzen umgebunden und ihre Runzelgesichter in die frühlingsfreundlichen Falten gelegt. Der Sommerfahrplan trat mit frischgestrichenen Dampfern, mit gesäuberten Eisenbahnwagen und sänftiglich gepolsterten Autobussen in Kraft, Ruderboote waren geteert, Segel geflickt, die Tennisplätze glatt gewalzt und die jungen Herzen bereit zu Taten der Liebe und des Sports. Kurz, der Frühling hatte wieder einmal alles gehörig aufgemöbelt und in Schwung gebracht. Am Niederrhein einige Wochen früher als am rauheren Gestade des baltischen Meeres.

Jetzt grünten und blühten Feld, Wald, Wiese, Gärten, Anlagen unter einem mailich seidenblauen Himmel. Der Rechtsanwalt bei den Düsseldorfer Gerichten, Dr. Justus Thurer, war nur noch zum Schlafen in seiner Junggesellenwohnung anzutreffen, so viel gab es außer der blühenden Praxis Tennis zu spielen, zu rudern, Maibowle zu trinken oder mit dem Auto die Umgebung unsicher zu machen. Versteht sich, immer in Gesellschaft, die Düsseldorferinnen haben nicht umsonst den Ruf schöner, eleganter, lebhaft gescheiter Frauen. Aber auch bei ihren Vätern, den würdevoll Bebarteten aus den oberen Hundert von Industrie, Handel und Wissenschaft, war er zu finden, ihrem Gespräch hörte er bescheiden zu, gestattete sich bisweilen eine kluge Bemerkung, den nicht minder würdevollen Gattinnen und Müttern brachte er Blumen, erzählte er witzige Anekdoten. Selbstverständlich immer in passender Auswahl! Sanfte, kecke und unzweideutig eindeutige, je nach Temperament der Zuhörerin. Was hätte es geben können, wenn ihm da eine Verwechslung unterlaufen wäre. Nicht auszudenken! Fünf Prozent der Damen rümpften über die sanfte Milde eines harmlosen Witzleins genau so abfällig die Nase wie die fünfundneunzig Prozent ihrer Schwestern über die pikante Schärfe eines gepfefferten Wortspiels. Aber er besaß ein entzückendes Talent, in diesen heiklen Dingen stets das Richtige zu treffen.

„Ein reizender junger Mann", erklärten die Damen und betrachteten ihn wohlgefällig durchs Lorgnon.

„Ein nicht unbegabter junger Mann, kann es noch zu was bringen", erklärten die würdevollen Herren.

„Schlägt auf den Sack und meint den Esel", erklärten die ganz Klugen, die immer das Gras wachsen hören." Der geht auf Freiersfüßen, zehn gegen eins zu wetten. Wer die Tochter haben will, hofiert Papa und Mama. Uralte Mätzchen."

„Wer ist die Glückliche?" begehrten die Minderklugen zu wissen, die nicht den genauen Einblick in die gesellschaftlichen Strömungen der heiteren Industriemetropole besaßen.

Die Neunmalgescheiten zuckten mit den Schultern. Nannten hier einen Namen, dort einen andern.

Manche wollten ganz gewiß wissen: die Tochter von dem und dem, kriegt mal (ins Ohr geflüstert) soundsoviel mit.

„Ja, eine Riesenstahlwarenfabrik zu heiraten, zwotausendfünfhundert Arbeiter, und dann 'n kleiner Rechtsanwalt, das ist wirklich 'n Lotteriehauptfreffer."

„Na, kleiner Rechtsanwalt nun grade nicht. Hat doch allerhand Ruf als Verteidiger. Stammt übrigens aus guter Familie."

„Als Morgengabe gibt der Papa" (wieder Geflüster ins bereitwillig hingehaltene Ohr).

Bis sich ein Dritter ins Gespräch mischte.

„Stimmt nicht, meine Herren. Die Auserwählte ist eine ganz andere Dame als Sie meinen. Ein Fäulein Von. Uradel. Haben ihr Schammschloß irgendwo in der Eifel. Der Papa sitzt als pensionierter General in 'ner netten Villa draußen in Lohausen. Ich weiß es ganz genau, Irrtum ausgeschlossen. Die Verlobung ist perfekt mit allem Drum und Dran."

Andere wissen stets mehr von uns als wir selbst. Die Verlobung mit dem uradligen Fräulein war durchaus nicht so perfekt, wie der Kundige behauptet hatte.

Es war zwar ein reizendes Mädchen. Und mit all denjenigen Eigenschaften ausgestattet, die einen heiratslustigen jungen Mann schwer zu begeistern pflegen.

Aber —

An dem kleinen Wörtchen scheiterte auch dieses Projekt, wie so manches andere vor ihm.

Immer, wenn unser Jurist bedachtsam erwog, daß nun wirklich alles nach Wunsch sei, warf ihm zuletzt dies winzige Wort einen häßlichen Knüppel zwischen die Beine.

Irgend etwas fehlte bei jeder der in den engeren Kreis der Betrachtung Gezogenen.

Dieses letzte gerade war dann so wichtig und unerläßlich, daß es den freudig aufgenommenen Plan zu Fall brachte.

Es geschah auch — als gewissenhafte Chronisten dürfen wir's nicht verschweigen — daß eine der so ehrenvoll unter die Lupe genommenen sich kurzerhand dem verdutzten Heiratsbeflissenen vor der Nase weg mit einem anderen verlobte, ohne erst die Entscheidung ihres kritischen Beobachters abgewartet zu haben. Was unsern Juristen natürlicherweise verstimmte. Nach Fug und Recht hätte er, sollte man meinen, in seiner gottgegebenen männlichen Ueberlegenheit doch das letzte Wort haben müssen.

Die Mädchen von heute sind ein eigensüchtiges, voreiliges Geschlecht.

Leider.

(Fortsetzung folgt)

Größe der Zeit

Von Dr. Rolf Göldel

Dem Bewußtsein, daß unsere Generation in einer geschichtlich „großen Zeit" lebt, kann sich kaum noch jemand entziehen. Das Wort von der Größe des Zeitalters mag manchen als vielbenutzte Wendung verdächtig vorkommen — es ist aber nichts weniger als eine Phrase. Scheinbar unversehens ist mit dem Verlauf des Krieges eine jener Epochen heraufgezogen, in denen mit neuen Maßen gemessen wird — sich eine Revision der geschichtlichen Begriffe von den Ereignissen her dringend empfiehlt. Worin sich die Größe der Zeit ausdrückt, das wird freilich mehr geahnt und dunkel empfunden als klar und deutlich gewußt. Sich der Gegenwart mit geschichtlicher Klitterung anzunehmen, scheint auch ein widerspruchsvolles Unternehmen zu sein, ein Anliegen aber, zu dem das Wort von der „geschichtlichen Größe der Zeit" trotz allem einladet — und das auch zu Einsichten führt wie der, man müsse „Größe" sowohl quantitativ wie qualitativ verstehen.

Was das erste angeht, so ist der Umfang des Geschehenen von allerdings nicht mehr zu übertreffenden Maßen. Das Schlachtfeld, auf dem der Krieg ausgetragen wird ist der gesamte Erdball. Wieviel das geschichtlich bedeutet, kann man daran ermessen, daß in dieses Schlachtfeld alle berühmten Kriegszüge der Vergangenheit gleichsam aufgegangen sind. Der schon den Zeitgenossen mythische Alexanderzug, der die mazedonischen Phalanxen an das Ende der bewohnten Welt geführt zu haben scheint, als sie den Indus erreichten, die Heerzüge der Cäsaren, die außer dem Mittelmeerraum West- und Mitteleuropa an das römische Imperium brachten; die zwar ganz Asien überspülende Sintflut östlicher Despoten vom Namen des Dschingis Khan; die napoleonischen Abenteuer in Aegypten und Rußland — um nur diese offenbaren Beispiele großzügiger Operationen anzuführen; sie alle besetzten immer nur einen Teil (und aber eben **auch** einen Teil) der größeren Wahlstatt unserer Tage. Das ist aber eine Wahlstatt, zu der außerdem die dritte Dimension des modernen Krieges, der Luftraum, zählt. Endlich ist die Heimat der Front angenäherter denn je, so daß sich die Prophezeiung vom totalen Krieg erfüllt zeigt.

Dem planetarisch weiten Raum entspricht die Masse der angetretenen Heere, das Volumen aufgebotenen Materials, die Entfaltung technischer Mittel. Nicht aber, daß sich, wie im Falle jener früheren Kriegszüge, der Erdball durch gleichsam zufällige und schnell vorübergehende Katastrophen von der Art vulkanischer Eruption bedroht fände. Vielmehr erfüllt sich ein Geschick, daß, wenn man aufs ganze sieht, in der Geschichte der Völker angelegt war — in großen Zeiten, wie das Beispiel der Freiheitskriege lehrt, war immer die Gewißheit verbreitet, daß die Weltgeschichte das Weltgericht ist. Freilich bedarf es für solche Erkenntnisse eines weiten Horizontes, in einer Aera nämlich, in der nicht mehr wie vordem sterile Staatengebilde jeder Ausdehnung, sondern Völker die Subjekte der Geschichte sind, das heißt zeugende und zukunftsträchtige Kräfte, da es nicht um Grenzbereinigungen, Minoritätsfragen und Erbfolgeansprüche geht, sondern darum, daß die Verhältnisse des ganzen Erdballs „in Ordnung gebracht" werden — eine Ordnung, deren geographische Prinzipien vom Umfang gleich ganzer Kontinente, ja Kontinentgruppen sind.

Wenn sich das deutsche Volk erst allmählich mit solchen Größenordnungen vertraut macht, so deshalb, weil ihm seine Geschichte wahrhaftig nicht nahelegte, so beträchtliche Maßstäbe anzulegen. Erst in unseren Tagen tut es doch die Last einer Vergangenheit von sich, in der noch vor 150 Jahren eine Obere Grafschaft Hohenberg oder eine Abtei Ellwangen sich auf ihre Souveränität berief und vor einem halben Jahrhundert die politischen Begriffe auch Wohlmeinender über das Weichbild ihrer idyllischen Residenz nicht hinausreichten.

Der ungeheure Sprung von der Abtei Ellwangen zur kontinentalen Ordnungsmacht wäre in der Tat unbegreiflich, vermittelte hier nicht die im Unterbewußtsein der Nation stets regsame Macht, die der Gegenwart als Idee des Reiches greifbar geworden ist. Wenn dabei solches Wachstum, wenn die erneute Geburt des Reiches auf den einen Führer kommt, so bestätigt sich daran der uns vertraute Satz, nach dem eine große Zeit die Zeit großer Männer ist.

Ueberhaupt erschöpft sich ja die Größe der Zeit keineswegs in meßbaren Quantitäten, im äußeren Umfang der Räume und der Fülle der Ereignisse. Der tiefere Sinn jener Wendung betrifft die Qualität und ist gleichsam psychologisch. Sie scheint nämlich ein Appell an die seelische Haltung zu sein, man möge sich nur auf der Höhe der Zeit halten, möge ihrer würdig und nach der Erkenntnis handeln, daß der äußeren Größe der Zeit die Zeit der inneren Größe entsprechen muß, wenn anders jene bestehen soll. Wer sich von dieser Einsicht ausschließt, sich den Aufgaben des totalen Krieges versagt, schließt sich auch aus der Zeit aus — eine Dispensierung, die schließlich zutiefst unbefriedigend für den Betreffenden ist.

Nichts wäre solcher Gegenwart ungemäßer, als der Versuch, ihre Anfechtungen zu leugnen und durch altväterlich-patriotisches Pathos alles das zu verkleinern, was mit Opfer zusammenhängt. Es zählt nun einmal zu den gnadenlosen Tatsachen der Geschichte, daß es viel einzusetzen gibt und daß an privater Lebensführung vielleicht alles aufzugeben ist, wenn um der Menschheit großen Gegenstände gefochten wird. Die Leistungen des einzelnen in dieser Prüfung sind nun nicht von der Art des blinden Opfers, denn was dem Einsatz der ordnenden Mächte winkt, ist ja (unter Anleihe bei einem herkömmlichen philosophischen Begriff) die beste aller politischen Welten; die Weltordnung, in der jedes Volk und jeder Volksangehörige nach Verdienst gewertet und entlohnt wird — und sei es in künftigen Generationen.

Aber es entspräche dem Geist der großen Zeit wiederum schlecht, gäbe sich ihm einer nur wegen der Gewißheit künftiger Wohlfahrt hin. Er verfehlte genau jenen durch Kant formulierten deutschen Sittenbegriff, nach dem das Gute nur dann wohlgetan ist, wenn es um des Guten willen — und nicht wegen der Aussicht auf Entgelt — getan wird.

Von einem quantitativen — dem Umfang des Erdkreises durchmessenden und psychologischen — Haltung fordernden Größe-Begriff war die Rede. Die „Größe der Zeit" aber in beiden zwar beschlossen, besagt endlich noch mehr. Denn was sich vor unseren Augen und durch unsere Taten vollbringt, erfüllt den Inhalt einer jener Epochen, deren Wesen geschichtliche Intensität ist; in denen in einem Jahrzehnt mehr und Nachhaltigeres geschieht, als sonst in Jahrhunderten. Daß ihre Ereignisse neue und dauernde Zustände erwirken, scheint doch vor allem die Größe einer Zeit auszumachen. Die Zeitgenossen spüren, daß sie an Aktionen beteiligt sind, die die ganze Welt aufwühlen; und dies mit einer Notwendigkeit der geschichtlichen Fügung, die Not-Wendigkeit im doppelten Sinne des Wortes ist. Um ein Wort Fichtes erweitert zu gebrauchen: das Zeitalter der vollendeten politischen Sündhaftigkeit scheint sich seinem Ende zuzuneigen. Aber man hat dabei ganz und gar nicht das schaudernde Gefühl des nahen Endes aller Zeiten, sondern die gewisse Zuversicht auf die Heraufkunft eines neuen goldenen Zeitalters: nicht von der Art eines paradiesischen Schlaraffenlandes, sondern der irdischen Arbeitsamkeit, in der die Werke des Friedens ungestört gedeihen.

Hömberg-Uraufführung in Leipzig

WG. Leipzig, 1. September. Im Leipziger Schauspielhaus läßt Hans Hömberg in der neuen „szenischen Chronik", die er „In Cognac gibt es keine Tränen" überschreibt, wie auf einem Schachbrett Könige gegeneinander antreten. Der Dichter der „Kirschen für Rom" gibt um Franz I. von Frankreich unbekümmert um die Ergebnisse nüchterner Historie vier Szenen von psychologischer Meisterschaft, deren drei erste die Welt von der spöttisch-heiteren Seite zeigen, deren vierte aber mit starker dramatischer Eindruckskraft dartut, wie alle sonnige Heiterkeit, alle Tränenlosigkeit, in der ein Monarch erzogen wurde, ihm die Kraft zum Leben nahm. Aus der heiteren Ironie wird eine solche tragischer Art, die Hömberg obendrein durch eine ebenso überraschende aktuelle Beleuchtung fesselnd gestaltet, als es um den Betrug Englands an Frankreich geht. Ein kluger, humoriger, aber in seiner Wirkung nachhaltiger Dialog beweist die Meisterschaft eines Bühnendichters an einem Vorwurf, in dem neben Franz I. und Heinrich VIII. von England auch noch Ludwig XII. von Frankreich und Kaiser Karl V. auftreten. Paul Smolny hatte sich im Alten Theater der lockenden Inszenierung in glückhafter Weise angenommen, und Hans Halsbach hatte farbfrohe Bühnenbilder erstellt.

Künstler im Sonder-Einsatz. Der bekannte Konzert- und Rundfunk-Sänger Wilhelm Strienz hat soeben eine von der Künstlereinsatzstelle der Reichskulturkammer gemeinsam mit den jeweiligen Reichspropagandaämtern veranlaßte Konzertreise durch westdeutsche Luftnotgebiete durchgeführt. Der Künstler sang u. a. in mehreren Konzerten in Bochum und Dortmund.

Künstler-Zentrale für Truppen-Betreuung und Terror-Betroffene. Die im Zeichen des totalen Krieges stetig steigenden Erfordernisse der Betreuung unserer Soldaten und schwerschaffenden Volksgenossen durch künstlerische Veranstaltungen verschiedensten Charakters machen eine planmäßige Erfassung und Lenkung jener künstlerischen Kräfte notwendig, die für besondere Einsätze vor bestimmten Wehrmacht-Einheiten oder in den von den feindlichen Terrorangriffen am schwersten betroffenen Heimatgauen geeignet erscheinen. Um diese Betreuungsarbeit leisten zu können, wurde bei der Hauptgeschäftsführung der Reichskulturkammer die Dienststelle „Künstler-Einsatz" geschaffen, die alle für diese besonderen Maßnahmen geeignet erscheinenden Kräfte registriert und sie nach den Anforderungen zur Verfügung stellt. Unter Bezugnahme auf den früheren Aufruf des Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsministers Dr. Goebbels, wird an die Künstlerschaft appelliert, ihre spielfreie Zeit in den Dienst der erwähnten Betreuungsmaßnahmen zu stellen.

Eine Nichte Donizettis gestorben. Im Alter von siebzig Jahren starb in Bergamo die letzte Nichte des bekannten italienischen Komponisten Donizetti, Signora Anna Donizetti. Die von ihr aufbewahrten Erinnerungsstücke an den großen Komponisten vermachte sie dem Donizetti-Museum.

Der Rundfunk am Freitag, dem 3. September. Reichsprogramm: 11.30—12.30 Uhr Beschwingtes Konzert aus Oper und Tanz. — 15.30—16 Uhr Duette von Dvorak, Haydn-Lieder, Cello- und Klaviermusik. — 16—17 Uhr Buntes Konzert: Gluck, Händel, Mozart, Beethoven. — 20.20—21 Uhr Musikalische Unterhaltung „Heute abend bei mir". — 21—22 Uhr Komponisten im Waffenrock. — Deutschland-Sender: 15.30 bis 15.55 Uhr Volkstümliche Musik. — 17.15—18.30 Uhr Bach, Haydn, Mozart, Beethoven. — 20.15—21 Uhr Zeitgenössische Musik: August Weweler, August Reuß. — 21—22 Uhr „Der Schauspiel-Direktor", Singspiel von Mozart. Leitung: Heinrich Hollreiser.

DER SPORT

Nur nicht nachlassen

Arbeitstagung der Wuppertaler Turnvereine

Nachdem am Sonntagvormittag schon in Sonnborn eine Zusammenkunft der Elberfelder Vereine stattgefunden hatte, versammelten sich am Nachmittag in Barmen unter der Leitung des Bezirksfachamts für Turnen die Vertreter sämtlicher Wuppertaler Turnvereine zu einer Arbeitstagung, in der die Regelung des Sportbetriebes unter den augenblicklichen Verhältnissen behandelt wurde. Anwesend war auch der Bereichsfachwart für Turnen u. s. w., Carl Gerhards, der fehlende Turngeräte durch Bereichs- und Reichsführung in Aussicht stellte. Auch ist beabsichtigt, in der Stadion-Turnhalle die gesamte Lehr- und sonstige Ausbildungs-Arbeit des Bereichs zu konzentrieren und sie als Zentralstelle für das Fachgebiet Turnen zu benutzen. Die Ausführungen des Bereichsfachwartes deckten sich im Grundton mit den Worten Ernst Vespers: beide betonten, daß man trotz den Ereignissen die Turnsache hochhalten werde. Erster Grundsatz für erfolgreiches Wirken sei die Voraussetzung, die Gefolgschaft in den einzelnen Gemeinschaften fest in der Hand zu behalten. Bezirksfachwart E. Hasselkuß stellte fest, daß für den Stadtteil Elberfeld bereits in der Turnhalle des TV. Sonnborn in der Möbeck die Möglichkeit bestehe, alle Mitglieder aus den Gemeinschaften dieses Stadtteils an verschiedenen Abenden zu beschäftigen. Für Barmen wird eine ähnliche Gelegenheit gesucht und bestimmt gefunden werden, damit in den Wintermonaten der Betrieb weitergehen kann. Im Frühjahr stehen dann ja auch die Plätze wieder zur Verfügung. Wo keine Möglichkeit zu sportlicher Tätigkeit auszumachen ist, sollen durch Wanderungen und Zusammenkünfte die Kernzellen des NSRL. am Leben gehalten werden. Bereichsfachwart Gerhards überreichte abschließend an die Turner Hermann Hasselkuß (Lade. 1863 Wuppertal) und Hermann Heidmann (ETG. 47) den Ehrenbrief des NSRL. für hervorragende Verdienste auf dem Gebiete der Leibesübungen.

Vom Tschammer-Pokal

Zweite Schlußrunde erst am 19. September

Mit Rücksicht auf die Gastspielverpflichtungen einiger der besten deutschen Vereinsmannschaften hat das Reichsfachamt Fußball die zweite Schlußrunde zum Tschammer-Pokalwettbewerb um acht Tage vom 12. auf den 19. September verlegt. Es bleibt aber durchaus möglich, daß die eine oder andere der acht Pokalpaarungen bereits am 16. September vorgenommen wird.

Amtliche Bekanntmachungen

Bezug von Speisekartoffeln in Wuppertal. Ab 23. 8. 1943 beträgt die Wochenration für Normalverbraucher 3 kg. Werden die Speisekartoffeln für eine ganze Zuteilungsperiode bezogen, erhält der Verbraucher 15 kg. Die Abnahme muß für die 53. Versorgungsperiode bis spätestens 4. 9. 1943 erfolgen. Bei Abnahme der Speisekartoffeln für die 53. bis 55. Zuteilungsperiode erhält der Verbraucher 50 kg. Die Abnahme hat möglichst bis zum Ablauf der 53. Versorgungsperiode (spätestens bis 30. 9. 1943) zu erfolgen. Bei der Warenabgabe hat der Einzelhändler die Bestellscheine abzutrennen und die einzelnen Lieferabschnitte zu entwerten. Die Rationen für Großverbraucher betragen: a) für Gaststätten und Werkküchen 2 kg je Kopf und Woche, b) für Gemeinschaftsvollverpflegte 4,5 kg je Kopf und Woche. **Wuppertal, den 1. September 1943. Der Oberbürgermeister** — Ernährungsamt 403/61 —, I. V.: gez. Schön. j163

Bezugsausweis für Obst und Mangelgemüse in Wuppertal. Für die Belieferung des Bezugsausweises für Obst und Mangelgemüse Nr. 53, 54, 55 mit **Tomaten** wird der Abschnitt **O 6** aufgerufen. Als Ersatzabschnitt ist der Abschnitt **O 1** zu verwenden. Die Obst- und Gemüsehändler bezw. amb. Händler haben den Lieferabschnitt O 4 in der Zeit vom 13. 9. bis 18. 9. 1943 bei den zuständigen Abrechnungsstellen des Ernährungsamtes gegen eine Empfangsbescheinigung umzutauschen. **Wuppertal, den 31. August 1943. Der Oberbürgermeister** — Ernährungsamt 403/61 —, I. V.: gez. Schön. j163

Endgültiger Anbau von Gemüse und Erdbeeren im Jahre 1943 in Wuppertal. Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft findet Anfang September ds. Js. eine Erhebung über den endgültigen **Anbau von Gemüse und Erdbeeren auf dem Freiland** statt. Die Ergebnisse dieser Erhebung werden als Unterlagen für Maßnahmen zur Sicherung von Gemüseversorgung benötigt und dienen damit wichtigen kriegswirtschaftlichen Zwecken. Den mir noch bekannten Betrieben, die Gemüse zum Verkauf anbauen, gehen in den nächsten Tagen Betriebsbogen zur Ausfüllung zu. Betriebe, die Landwirtschaft betreiben, aber keine Betriebsbogen bis zum 5. 9. 1943 erhalten haben, haben sich beim Statistischen Amt, das in der Stadtbücherei Wuppertal-E., Kasinogartenstr. 8, untergebracht ist, zu melden. Jeder Anbauer von Gemüse ist auf Grund der Verordnung über Auskunftspflicht vom 23. 7. 1923 (RGBl. S. 723) verpflichtet, die Angaben wahrheitsgemäß zu machen. **Wuppertal, den 30. August 1943. Der Oberbürgermeister.** I. A.: gez. Mühlhausen.

Strom-Unterbrechung. Wegen vordringlicher Arbeiten muß in folgenden Bezirken die Strombelieferung vorübergehend eingeschränkt bezw. unterbrochen werden: Windrath (von Station bis einschl. Deilbachmühle), Nizzatal, am Stodt und Seidenbusch in Wallmichrath, Nordrath, Dönberg, von Ibach über Dönberg, Höhenstraße bis einschl. Westfalenweg, Dönbergerstraße und Mühlenweg mit Abzweigungen.

Wohnungsmarkt

Fabrikant sucht Einfamil.-Haus, evtl. auch Zweifamilienhaus, mögl. mit Heizung, auf der Südseite von Barmen zu mieten. Angeb. unter B 469 an die Geschst. 7466a

Möbelgeschäft sucht Laden od. Lagerraum, mögl. Nähe d. Bahnhofs Mirke. Angeb. u. E 6830 Gst.

Ruh. Mieter sucht sof. 3—4 Zimmer. Angeb. unt. E 6124 Geschst.

3- od. 4-Zi.-Wohn. von ruhig. Mieter, leer oder möbl., in Wuppertal od. Umgebung mögl. bald zu mieten gesucht. Ang. E 6851 an G.

3–4-Zimmerwohnung in Barmen od. Elberfeld, auch gute möbl., sofort gesucht. Ang. u. B 320 Gst.

3 Damen (Hausbesitzer) such. dring. 3-Zimmer-Wohnung möbl. od. leer in Barmen oder Elberfeld. Angeb. unter R 877 Filiale Oberbarmen.

2-, 3- und 4-Zi.-Wohn. f. Gefolgschaftsmitglieder ges. Barmer Asphaltwerk Hans Meyer, Wuppert.

2–3 Zim. in gut Hause v. Beamten ges. Auch werd. Möbel käufl. übernommen. Ang. u. E 6670 an Gst.

Büroräume in Wuppertal oder Umgeb. sof. ges. Volkswohlbund Versicherung AG. Angeb. an A. Stein, Langobardenstr. 34 b. Wiesmann.

Genauigkeits-Werkzeugmaschinen und Werkzeuge „Friedr. Strack" sucht 200—400 qm gewerbl. Raum. Erbitte Angeb. an Friedr. Strack, Wuppert., Paracelsusstr. 73, Tel. 60193 (nur ab 18 U.)

Lagerraum am Stadtrand gesucht. Linoleum-Bohe, Wuppertal, Bayreuther Straße 12.

Wir suchen f. Gefolgschaftsmitglieder möblierte Wohnungen bezw. möbl. Zimmer, mit und ohne Verpflegung. Verlag W. Girardet, Wuppertal, Postfach 210.

Für Gefolgschaftsmitglieder sofort möbl. 2-Zimmer-Wohnungen oder Einzelzimmer m. Kochgelegh. gesucht. Herrenkleiderfabrik Heinrich Döppers, Wuppertal. b305

Wir suchen sofort für Gefolgschaftsmitglieder möbl. 2-Zimmer-Wohnungen oder Einzelzimmer mit Kochgel. H. & L. Fritzsche, Wall 32.

Für unsere Gefolgschaft benötigen war laufend möblierte und unmöblierte Zimmer u. Wohnungen. Angebote unter E 2804 Geschäftsst.

Wir suchen f. Gefolgschaftsmitgl. 1- und 2-Zim.-Wohnungen, möbl. und unmöbl. Kruse & Söhne, Adolf-Hitler-Straße 385, Tel. 625 16.

Geb. Dame, i. St. berufst., aus guter Barmer Fam., sucht sofort möbl. Wohnung in nur gut. Hause, möglichst Wuppertal-Barmen. — Angebote unter E 6133 Geschäftsst.

Akademiker, in der Industrie tätig, sucht möbl. Zimmer mit Morgenkaffe, mögl. Nähe Unterbarmen. Angebote unter E 6864 Geschäftsst.

1 Zimmer, möbl. oder leer, mit Kochgelegenheit sofort gesucht. — Angebote unter E 2886 Geschäftsst.

Opernsänger vom Stadttheater sucht möbl. Zimmer, wenn mögl. mit Klavier. Ang. u. E 7568 Gst.

Berufst. Dame sucht mögl. sof. möbl. Zimmer od. Wohngemeinsch. Ang. E 7116 Gst. od. Tel. 33676.

Alleinst. ruh. Frau sucht möbl. Zimmer, evtl. mit Verpflegung. Telephon Nr. 3 13 02.

Stellen-Angebote

Für den Osteinsatz selbständig. Betriebsleiter für unseren Fahrzeug-Reparaturbetrieb zum baldmöglichsten Eintrittstermin gesucht. Ausführliche Bewerbungen erbeten unter E 2881 an die Geschäftsst. d. Bl.

Bandfabrik sucht Wiegkammergehilfen. Ang. u. E 2865 Geschst.

Heizer gesucht von mittlerem Fabrikbetrieb. Ang. unter B 500 Gst.

Wir suchen für uns. Metallwarenfabrik einen Lagerbuchhalter in verantwortlicher Stellung. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten unter H 9784 an Ala, Berlin W. 35.

Elektromonteur, tüchtig und zuverlässig, für Freileitung und Ortsnetzbau in der Eifel gesucht. Angeb. erb. unter E 1666 an die Ann.-Exp. Jak. Bowinckel, Wuppertal-E., Hardtstraße 104. a407

Tücht. Herrenfriseur sofort gesucht. — Alfred Rüttler, Uellendahler Straße 38.

Aufpasser(innen), Spulerinnen sowie Gummispuler gesucht. Wilh. Frowein, Märkische Str. 16. 452-1b

Tücht. Reparaturschlosser, der auch kleinere Reparaturen an Motoren usw. vornehmen kann, sof. gesucht. Angeb. u. E 1808 an Gst.

Tücht. Schlosser und Hilfsarbeiter bald ges. Karl C. Schneider, Wuppertal, Rathausstraße 22.

Wir suchen per sof. 2 energ. Durchschnittsarb. (Stempelaufsetzer), die gleichzeitig die Beaufsichtigung unserer Ostarbeiter übernehmen. Schriftliche Bewerbungen unter B 0216 an die Geschäftsst.

Für uns. Kartonag.-Abteilg. suchen wir einen tücht. Zuschneider od. Vorarbeiter, der dem Personal vorstehen kann, für selbständige Tätigkeit. Schaeffer-Homberg GmbH., Schützenstraße 23. 7570f

Fleißig. Schreiner sowie Hilfsarbeiter ges. Carl C. Schneider, Rathausstraße 22. b846

Kraftfahrer ges. für Holzgaswagen, 2½ To. Wilhelm Jackstädt & Co., Sandstr. 3/5, Fernruf 310 29.

Koch (Köchin) gesucht. Für die Verpflegung der im Gemeinschaftslager untergebrachten ausländischen Zivilarbeiter wird tüchtiger Koch (Köchin) gesucht. Bewerbungen von Fachkräften, deren Freigabe in absehbarer Zeit erfolgt, mit üblichen Unterlagen und Gehaltswunsch unt. E 1505 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Packer und auch andere Arbeiter für leichte und saubere Beschäftigung gesucht. Märkische Str. 16 (Kontor).

Zuverläss. Packer f. Werkzeughandel sof. ges. Ang. E 6134 Geschst.

Aelterer Mann f. leichte Hof- u. Lagerarbeiten sowie im Winter zur Besorgung der Zentralheiz. sof. ges. Spedition Eduard Ludwig, Straße der SA. 152b. r2634

Männer (ältere) für leichte Arbeit. gesucht Harmel, Buschhäuschen 27a.

Lagerarbeiter ges. Wilhelm Jackstädt & Co., Sandstr. 3/5, Tel. 310 29.

Zeitungsbote od. Botin, auch Rentenbezieher, per sofort gesucht. Filiale des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal in Ronsdorf.

Männer für leichten Wachdienst im Auslandseinsatz (Dänemark, Norwegen) gesucht. Wir suchen wir für das Reichsgebiet Wachmänner. Es kommen nur unbescholtene und gesunde Männer bis zu 65 Jahren in Frage. Geboten wird außer Tariflohn Trennungszulage, freie Bahnfahrt, Uniformierung u. freie Unterkunft. Schriftl. Angebote an Norddeutsches Bewachungs-Institut, Werbezentrale Bremen, Stader Str. 21. a66

Schlosserlehrling sow. Anlernlinge ges. Karl C. Schneider, Rathausstraße 22. b847

Stellen-Angebote (weibl.)

Kontoristin oder Anfängerin ges. Karl C. Schneider, Rathausstr. 22.

Kontoristin für halbe Tage gesucht. Tel. 36959 od. Ang. E 6910 G.

Tücht. Kontoristin od. Stenotypistin in Dauerstellung sof. gesucht. Angebote unter E 2868 an Gst. e84

Jüng. Kontoristin oder Bürohilfe von Werkzeugfabrik in Cronenberg zum sofortigen Eintritt ges. Handschriftl. Angebote unter E 2882 an die Geschäftsstelle d. Bl. u120

Sofort gebild. Dame f. Buchhaltung u. Kasse (Alleinkraft) ges. Steno-Kenntnisse erwünscht jed. nicht erforderl. Genehmigg. des Arbeitsamtes liegt vor. Wilhelm Kellner, Wuppertal, Kirchstr. 6. I. b234

Stenotypistin, perf. in Schreibmaschine u. Stenographie sowie in allen einschlägig. Büroarbeiten, zum sof. Eintritt ges. Angeb. an Schneider-Film-Gesellschaft, Wülfrath. e470

Buchhalterin-Stenotypistin für Durchschreibebuchführung m. Kontenrahmen, Rechnungswes. sow. Korrespondenz ges. Evtl. wird f. Wohnungsmöglichk. ges. Ang. E 2883 Gst.

Wir suchen eine weibl. Kraft für unsere Durchschreibe-Buchführ., die auch gleichzeitig stenographieren und maschinenschreiben kann. — Scholl & Sohn, Moritzstraße 12.

Wir suchen zum mögl. baldigen Eintritt eine weibliche Hilfskraft m. buchhalterischen Vorkenntnissen. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an Commerzbank Gummersbach. f477

Dame gesucht für Marinedienststelle in Oslo/Norwegen. Steno.- u. Schreibm.-Kenntn. erb. Vergütung n. TOA. VII. Fr. Fahrt, Verpfl. u. Wohnung. Vom Arbeitsamt muß Freigabe vorliegen. — Angebote unter E 1885 Geschäftsst.

Praktikantin sucht für sofort Hansa-Apotheke, Wuppt.-Wichlinghausen.

Zur Unterstützung des hauptamtlichen Betriebsarztes und zur Mithilfe in einer größeren Krankenstation sucht süddeutscher Großbetrieb zu baldmöglichstem Eintritt eine med. techn. Assistentin. Bewerb. unter Kennzahl 1110 an „Ala" Stuttgart, Friedrichstraße 20.

Sprechstundenhilfe gesucht. Dentist Kuckels, Straße der SA. 418. Telephon 3 28 50.

Tücht. Büfettfräulein f. Büfett II. Kl. für sofort gesucht. Bahnhofsgaststätte W.-Vohwinkel. Tel. 35409.

In Dauerstellung nach ausw. gesucht: perfekte Serviererin, die jed. Stoßgeschäft gewachsen ist und nachweislich in guten, küchefuhrenden Häus. gearb. hat. Eintritt 20. Sept. Angebote mit Lichtbild und Zeugnisabschriften sind zu richten unter E 1889 an die Geschäftsst. d. Bl.

Fachkräfte! Eine perf. Annonceuse, eine tücht. Wirtschafterin für sofort in Jahresstellung von groß. Speisehaus nach auswärts gesucht. — Angebote unter E 1883 Geschäftsst.

Maschinen-Näherinnen für elektr. Betrieb gesucht. Düppelerst. 10a

Weberinnen gesucht. Hahn, W.-Ba., Adolf-Hitler-Straße 281. 7404a

Wir suchen für unsere Spulerei und Kettenschererei weibliche Anlernlinge. Brögelmann & Dicke, Bartholomäusstraße 100. 7504a

Schererin, Strangspulerin, Einschlagspulerin gesucht. B 0215 Gst.

Heimarbeiterinnen für leichte Nähmaschinenarbeit gesucht. Berg. Uellendahler Straße 160, Pförtner.

Betrieb- od. auch Heimarbeiterinnen für leichte und saubere Arbeiten gesucht. Märkische Str. 16 (Kontor).

Frauen und Mädchen für Anfertigung von Verdunkelungs-Rollos mit Arbeitsamt-Genehmigung sofort gesucht. Ernst Hinnenberg jr., E., Neue Nordstraße 9—11. r2575

Frauen und Mädchen f. leichte oder schwere Arbeit gesucht. Karl C. Schneider, Rathausstraße 22. b846

Für Lager u. Versand suchen wir einige Frauen und Mädchen. Richard Herberholz, K.-G., Wuppt., Emil-Rittershausstr. 5a. Nähe Kaufhof

Frauen und Mädchen für die Fertigung eines Spezialartikels werden mit Genehmigung des Arbeitsamtes sof. eingestellt. Ernst Hinnenberg jr., Neue Nordstraße 9—11

Mädchen zum Brotbacken gesucht. Brotfbr. E. Knäpper, Str. d. SA. 171.

Tüchtige Köchin für Werksküche (200 Gfm.) für sofort gesucht. Angebote unter E 6170 Geschäftst.

Zuverlässige Köchin mit Erf. in der Gemeinschaftsverpflegung, für die Werksküche eines mittl. Betriebes in ländl. Gegend ges. E 1888 Gst.

Zuverläss. Kinderpflegerin oder -gärtnerin zu 3 Kindern (1, 5 u. 8 J.) zum 1. 10. od. früh. gesucht. Zu erfragen: Schlieper, Adolf-Hitler-Straße 385. a407

Stütze, evtl. alleinst. junge Frau, in Küche und allen Hausarbeiten erfahren, für gepflegten Gutshaushalt nach auswärts gesucht. Eintritt nach Vereinbarung. Zuschriften möglichst mit Lichtbild unter E 1882 Geschst.

Haushälterin, bis zu 40 Jahren, in frauenlosen Haushalt sofort gesucht. Ernst Rossia, Schlupkothen üb. W.-Vohwinkel, Linie 21.

Suche für meinen Geschäftshaushalt tüchtiges, einfaches Fräulein, welches selbständig den Haushalt führen, sich etwas im Geschäft betätigen kann. Angebote an die Geschäftsstelle in Mettmann. f242

Tücht. Hausgehilfin für Priv.-Haushalt ges. Ang. u. E 1896 Gst.

Aelt. Hausgehilfin oder alleinstehende Frau z. selbständ. Führung eines frauenl. Haushalts (Einfamilienhaus) per sof. ges. Dipl.-Kaufm. Dr. Grüber, Böcklinstr. 20, T. 313 26

Wegen Heirat meiner jetzigen suche ich zum baldigen Eintritt eine neue Hausgehilfin nach auswärts. Angebote unter E 1852 Geschäftsst.

2 Frauen zum Kartoffelschälen sof. ges. Stiechenbräu, Herm.-Göringstr. 8.

Ehrl., fleiß. u. kinderliebe Hilfe in Privathaushalt nach auswärts gesucht. Stelle vom Arbeitsamt genehm. Ang. u. E 1877 Gst.

Zum Reinig. meiner Kontorräume werden mögl. tägl. für 1—2 Stunden 2 Putzfrauen gesucht. Buchenstraße 21. 7549f

Putzfrau für ganze Tage gesucht. Textilhaus Hans Schirp, Adolf-Hitler-Straße 347. s2022

Saubere Putzfrau zum Putzen unserer Geschäftsräume baldigst gesucht. Speditions-Gesellschaft mbH., Wuppertal, Tannenbergstr. 61. s2052

Stellen-Gesuche

Guter Pferdepfleger f. leichte Kutscherstelle, mögl. mit Wohn. Zu erfr. bei Hagen, Schenkstraße 108.

41jähr. geb. Dame, früher kaufm. tätig gew., übernimmt Bürostelle (Sekr. od. ähnl. Vertrauensp.). Angeb. u. E 6132 Gst.

Junge Verkäuferin sucht Stell., möglichst Lebensmittelbranche. Angebote unter E 6131 Geschäftsstelle.

Hausdame, sucht passenden Wirkungskreis, mögl. in frauenl. Hause. Angebote unter E 1902 Geschäftsst.

Vermischte Anzeigen

Wer näht Knab.-Garderob.? Angebote unter E 6625 an Geschst.

Wer kann ein Schlafzimm. v. Frankfurt a. M. nach W.-Elberfeld mitbringen? Ang. unt. E 6623 Gst.

Aelt. alleinst. Mann f. leichte Beschäftigung, auch Gartenarbeit, bei voller Verpflegung, auch nach ausw. Angebote unter E 6826 Geschäftsst.

Welcher Gärtner übernimmt die Instandhaltung meines Gartens am Toelleturm? Hans Selbach, Wettinerstr. 49, Tel. 60750.

Tausch

Biete Radio Mende, Gleichstr. Suche Wechselstr. od. Akkordion, 60 Bässe. Angeb. u. E 7044 Geschst.

1 Paar schw. Damenschuhe Nr. 40 geg. Sportschuhe, 41, zu tsch. Stöcker, Nornenstr. 16, pt., n. 19 Uhr.

Gut erhalt. Schaukelpferd u. blauer Marinemant. f. 4—5j. Jung. geg. 2 größ. Puppen u. gut. Spielzg. f. 7jähr. Knab. ges. Evtl. Wertausgl. Angebote unt. E 6773 an Geschst.

Verloren / Gefunden

D.-Armbanduhr v. Howahrdtpl. b. Westende am 1. 9. verl. Wiederb. Bel. Schmidt, Straße der SA. 234.

Schw. S.-D.-Schirm verloren. Ludendorffstr. b. Schwarzb. Andenken. Wiederbr. Belohn. Frau Braun, W.-Barm., Mohrenstr. 30, pt.

Brille verloren Samstagnachm. 28.8., v. Wichlinghauserstr. b. Bartholomäusstr. Gegen Bel. abzugeb. bei Deitermann, Wupp., Freiheitstr. 61.

Blauen Damen-Lederhandschuh, weiß gesteppt, am 23.8.43 v. Barm. n. Elberf. verloren. Geg. Belohn. abzugeben bei Hochgräfe, Barmen, Schwarzbach 82.

Geldbörse m. 30 Mk. Inh. v. Germanenstr. b. Wichl. Markt v. G. Bel. abzg. Trachte, Germanenstr. 45.

Rotkar. Regenumhang i. d. Nacht v. 30. z. 31. 8. v. Carnaperstr. 117 b. Rödigerstr. 134 verl. G. Bel. abz. Carnap'st. 117, L. Schmidt b. Löwen

Trauring verloren am 31. 8. 43 vorm. a. d. Wege v. Ravensberg b. Wall. Gez. M. Brand-Hasenclever. Ehrl. Finder w. um Rückgabe geg. Bel. geb. an Wiesemann, Ravensberger Straße 60, III.

Am 25. 8. in Unterb. hell. Dam.-Led.-Handschuh verl. Gegen Belohn. abzugeben. Schnee, Gronaustraße 82.

Led. Geldbörse mit Inhalt Mittwochnachmittag Nähe Viehhof von Zeitungsbotin verloren. Gegen Bel. abzugeben bei Kampmann, E., Vogelsaue 37. 2220

Am 23., 24. od. 25. 8. wurd. b. Einbr. i. m. Gartenh. a. d. Kruppstr. u. a. folg. Sachen gestohl.: 1 P. schw. H.-Halbsch. 41, 2 neue Sporthemd., 40, 1 rotbr. Bind., 1 Rasierap. u. 1 gld. D.-Armbanduhr m. schw. Ripsb. Gfl. Mitt. üb. Tät. od. Verbl. d. gest. Sachen erb. an Kriminalpol. Wuppertal oder an A. Reinert, Elberf., Lederstraße 19. Ruf 3 18 51.

D.-bl. Strickjacke Mont. früh 5 Uhr z. Fellenkeller Hohenst. verl. Find. Bel. Hillerkus, Rudolfst. 149 II.

Pelzcollier, 4/Felle, Iltis, v. Lenneperstr. b. Tunnel Langerfeld verl. Gegen hohe Belohnung abzugeben: Bockmühle 73. Telephon 5 68 26.

Photo-Apparat Samstag, 28. 8., liegen geblieben, Schalterraum General-Anzeiger abzuholen. 2217

Belohung 50 RM. Meine Drahthaarhündin auf den Namen Cilly hörend in den Hardtanlagen am 27. 6. vorm. abhanden gekommen. Vor Ankauf u. Zurückhaltung wird gewarnt. Richard Kaufmann, E., Gartenstraße 6.

In der Nacht vom 29. z. 30. Mai weißer Spitz, auf den Namen Tiki hörend, entlaufen. Der Hund soll 1 oder 2 Tage später mit verletztem Füßchen in den Barmer Anlagen, Nähe Stadthalle, aufgefunden u. mitgenommen worden sein. Gute Belohnung zugesichert. Nachricht erbeten unter E 1977 an die Geschst.

Unterricht

Adolf Zimmermann, Direktor des Konservatoriums, erteilt Privatunterricht im Klavier. Spezialkurse in Klaviertechnik, Theorie und Gehörbildung. Nähere Auskunft: Wpt., Schlieffenstraße 85. Anruf 35511. e84

Wir grüßen als Verlobte. Hildegard Groß, Heinz Haybach, Matr.-Gefr., z. Zt. in Urlaub. Wuppertal, Ringelbusch 1 (Land Vohwinkel), im Septembeer 1943.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen: **Margret Karlshaus, Erwin Kunert,** Pz.-Gren. Wuppertal, Nevigeserstr. 110 — Magdeburg, den 5. 9. 1943.

Es grüßen als Verlobte: **Almuth Burkhardt, Adolf Klöpping,** Bootsmaat, z. Zt. in Url. Wuppertal, Wirkerstr. 13/29a, im August 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Franz Metzmacher,** Textil-Ingenieur, **Elisabeth Metzmacher** geb. Piestorf. Rheydt — Wuppertal, Ehrenbergerstr. 32, 4.9.43.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Siegfried Schnur** Stabsgefreiter, z. Zt. Urlaub **Lotte Schnur** geb. Hunsbeck. Wuppertal, Märkischestr. 44, 24.8.1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Heinz Papenberg,** Düsseldorf, **Hilda Papenberg** geb. Imler. Wuppertal, Stennertstr. 4, den 2. 9. 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Walter Kurz, Else Kurz** geb. Michalowsky. Wuppertal, Weißenburgstr.27, 3.9.1943.

Am 27. 8. 1943 wurde unser vierter Junge, Heinz-Helmar, geboren. In dankbarer Freude: Rechtsanwalt **Willi Lütters und Frau** Helga geb. Baudler. Obersasbach b. Achern (Baden), Gräßelmühle, z.Zt. Josefinenheim Baden-Baden.

Am 25. 8. 1943 wurde unser Sohn Holger geboren. In Freude und Dankbarkeit: **Ruth Brand** geb. Ersfeld, **Erich Brand,** z. Zt. Soldat. Z. Zt. Detmold, Landeskrankenhaus, Privatstation. 453-3d

Karin, 28. 8. 1943. — Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes, einer gesunden Tochter, zeigen hocherfreut an: **Margret Friauf** geb. Mees, **Willy Friauf,** z. Zt. Wehrm. Wuppertal, z.Zt. Landesfrauenklinik, privat.

Von seinem Batterie-Chef erhielt ich die unfaßbare Nachricht, daß nach Gottes heiligem Willen mein innigst geliebter Mann, mein lieber Vati, unser guter, lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Kurt Walther

Wachtmeister und ROB. in e. Arti.-Regt., Inh. des E. K. 2, des Krimschildes und der rumän. Tapferkeitsmedaille

im Alter von 30 Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten am 8.8. 1943 sein junges Leben für sein geliebtes Vaterland lassen mußte.

In tiefem Schmerz: **Gerda Walther** geb. Kohlhase; **Eva-Marie Walther u. Anv.**

Hannover, Wuppertal (Sehlbachstr. 72), den 30. 8. 1943.

Exequien am 6. 9., 9 Uhr, Herz-Jesu-Kirche Unterbarmen.

Hart und schwer traf uns die erschütternde und für uns noch unfaßbare Nachricht, daß mein geliebter Sohn, unser guter, treuer Bruder, Schwager, Onkel, Neffe u. Vetter

Heinz Danz

Unteroffizier und Flugzeugführer Inh. des Deutschen Kreuzes in Gold

im blühenden Alter von 22 Jahren nach einem erfolgreichen Feindflug den Heldentod gefunden hat. Um so schmerzlicher ist es für uns, da wir vor ungefähr 5 Monaten unseren lieben jüngsten Sohn und Bruder im Osten verloren haben. Sein Leutnant schrieb uns: „Wir verlieren in Ihrem Sohn einen beliebten und geschätzten Kameraden, einen hervorragenden, von vorbildlicher Einsatzfreude und stetem Pflichtbewußtsein beseelten Flugzeugführer und Soldaten." Wer unseren lieben Heinz gekannt hat, weiß, was wir verloren haben. Er war unser ganzer Stolz!

In tiefem Leid: **Robert Danz sen.; Karl Danz,** z.Zt. Wehrm., **und Frau** Arnolda geb. Hensen; **Friedrich Unterbäumer und Frau** Herta geb. Danz. Brasilien; **Robert Danz jun.,** z. Zt. Wehrm., **und Frau** Irma geb. Sieper; **Lothar Neeb,** z. Zt. im Osten, **und Frau** Else geb. Danz; **Klaus, Manfred und Heidi** als Neffen und Nichte **und alle Verwandten.**

Wuppertal, Am Elisabeth-Heim 19a, den 28. 8. 1943.

Wir verlieren in Heinz Danz einen lieben Arbeitskameraden. k607

Betriebsgemeinschaft Dresdner Bank Filiale Wuppertal-E.

Unsagbar hart traf uns die traurige Nachricht, daß mein über alles geliebter, treusorgender Mann, unser herzensguter Sohn und Schwiegersohn, unser lieber Bruder, Schwager, Neffe, Vetter und Onkel

Willi Ochell

Uffz. in ein. Gren.-Regt., Inh. des E.K. 2, der Ostmed. und des Verwundetenabz.

am 6. 7. 1943, kurz vor Vollendung seines 33. Lebensjahres nach 4jähriger, überaus glücklicher Ehe im Osten sein Leben lassen mußte. Sein Kompaniechef schrieb: „Sein ruhiges, sympathisches Auftreten sicherte ihm die Wertschätzung aller. Ich wußte in ihm einen Kameraden, auf den ich mich ganz besonders verlassen konnte." Seine mit uns trauernden Kameraden betteten ihn auf einem Heldenfriedhof zur letzten Ruhe. — In tiefem Schmerz:

Frau Else Ochell geb. Koch; **Emil Ochell und Frau** Helene geb. Kremer; **Karl Koch und Frau** Elisabeth geb. Brüning; **Ww. Hilde Twelbeck** geb. Ochell; **Walter Ochell nebst Braut Lia Horn; Artur Klein und Frau** Aenne geb. Koch; **Kurt Stursberg und Frau** Elfriede geb. Koch **und Anverwandte.**

Wuppertal, Fürstenstr. 13, Liegnitzerstr. 55, Woodhaven in USA., im Aug. 43.

Mit den Angehörigen trauern wir um einen treuen, fleißigen Mitarbeiter und lieben Arbeitskameraden.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Fa. Arthur Schaper.

Gottes heiliger Wille war es, daß unser lieber, unvergeßlicher, herzensguter Sohn, mein lieber Bruder, Enkel, Neffe und Vetter

Hans Sedlag

Grenadier

im Alter von 20½ Jahren am 4.8.1943 im Osten den Heldentod erlitten hat.

In tiefem Schmerz: **Josef Sedlag und Frau** Auguste geb. Eidmann; **Rudi Sedlag und Anverwandte.**

Wuppertal, Brunnenstr. 34, 28.8.1943.

Seelenamt 6. 9., 8 Uhr, St.-Laurentius.

Mit der Familie trauere auch ich um meinen lieben, treuen Arbeitskameraden. k608 **Friseurmeister Willy Cramer.**

In der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen traf uns hart und schwer die kaum faßbare Nachricht, daß mein lieber, herzensguter Sohn, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Vetter und Bräutigam

Ernst Fabricius d. J.

Obergefr., Inh. des Verwundetenabz., der Ostmedaille und anderer Auszeichn.

im blühenden Alter von 27½ Jahren bei den schweren Kämpfen am 10. 8. im Osten den Heldentod fand, nachdem er an den Feldzügen Polen und Frankreich teilgenommen hatte.

In stiller Trauer: **Ernst Fabricius d.Ae.; Elisabeth Pitell** geb. Fabricius; **Sofie Fabricius; Maria Kampf** geb. Fabricius; **Walter Pitell; Richard Kampf; Marlies Pitell; Madeleine Verhoeven** als Braut **nebst Anverwandten.**

Wuppertal, Winterhausen 14 bei Würzburg, den 30. 8. 1943.

Wir verlieren einen treuen Mitarbeiter.

Betriebsführung u. Gefolgschaft der Fa. Franz Winter, Wuppertal.

Hart und schwer traf uns fünf Wochen nach seinem Urlaub die unfaßbare Nachricht, daß mein innigst geliebter, treusorgender Mann, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Karl Mütze

Obgfr. in ein. Inf.-Regt., Inh. der Ostmd.

nach 5jähriger, überaus glücklicher Ehe am 25. 7. 1943 in den schweren Kämpfen im Süden der Ostfront sein junges Leben im Alter von 29 Jahren lassen mußte. — In tiefem Schmerz:

Frau Karl Mütze Lieschen geb. Lonken; zugleich im Namen aller Angehörigen.

Wuppertal, Lübeckerstr. 38. r2680

Mit der Familie trauert um einen langjährigen und treuen Arbeitskameraden:

Betriebsführung und Gefolgschaft der Brotfabrik Heinrich Michel Ww., W'tal.

Wir erhielten die erschütternde Nachricht, daß unser geliebter, sonniger Junge

Günther Behr

Gefr. in ein. Nachr.-Abt., Inh. der Ostmedaille und des Kriegsverdienstkrz. 2 mit Schwertern

bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten am 5. 8. 1943 bei Bandenkämpfen sein blühendes Leben im Alter von 22 Jahren lassen mußte. Sein Leutnant schrieb: „Günther war einer unserer Besten, tapfer und pflichtbewußt bis zum letzten Einsatz." Mit brennender Freude seine Lieben in der Heimat wiederzusehen, wartete er auf seinen Urlaub. Im festen Glauben und Vertrauen unterwarf er sich allezeit dem Willen seines Gottes und Heilandes, was seine Briefe immer berichteten. In tiefer Ehrfurcht beugen wir uns vor dem Ratschluß des Allmächtigen. Ein Wiedersehen bei Jesu im Vaterhause ist uns in göttlicher Gewißheit süßer Trost im Schmerz.

Friedrich Behr und Frau Käthe geb. Eckhard; **Georg Behr,** z. Zt. im Felde; **Hans-Artur Behr; Cläre Behr; Fritz Behr.** 88-27d

Wuppertal, Sonnenstr. 111, 23.8.1943.

Hart und schwer traf für uns alle schon wieder die schmerzliche, unfaßbare Nachricht, daß mein herzensguter und hoffnungsvoller Sohn, unser treusorgender Bruder, Schwager, Onkel, Neffe, Vetter und Freund

Hans Glebe

Stabsgefr. in ein. Inf.-Regt.

im Alter von beinahe 28 Jahren im Osten am 19. 7. 1943 den Heldentod erlitten hat. Er folgte seinem Bruder, der ihm 15 Monate im Tode vorausgegangen ist. — In tiefer Trauer:

Frau Ww. Anna Glebe geb. Stanslantzki; **Friedrich Glebe; Otto Glebe; Grete Glebe; Hedwig Glebe; Helmut Glebe,** z. Zt. im Felde; **Karl Glebe,** z. Zt. im Felde, **und Frau** Hilde geb. Maus; **Werner Bornemann,** z. Zt. im Felde, **und Frau** Friede geb. Glebe; **Frau Ww. Wilhelmine Glebe** geb. Gottschalk; **Emil Wülfrath** als Freund; **alle Verwandten und Bekannten.**

Wuppertal, Essen, Mülheim, Lüdenscheid und Bochum, Linderhauserstr.48. 88-25d

---

Hart traf uns die Nachricht, daß unser herzlieber, sonniger Junge und lieber Bruder

Willi Molitor

Grenadier

im Alter von 19 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten am 23.7.1943 sein junges Leben lassen mußte. Unsere Trauer um ihn ist sehr groß. Er war ein guter Sohn und Bruder und ein echter Christ. Durch sein heiteres Wesen war er bei allen beliebt.

In tiefer Trauer: **Albert Molitor und Frau** Gertrud geb. Stürmer; **Albert Molitor jr. nebst Braut Gertrud Hagedorn; Ww. Anni Jung** geb. Molitor; **Gerda Molitor; Maria Molitor sowie alle Verwandten.** e85

Wuppertal, Kassel, im August 1943.

Wir trauern um einen lieben, tüchtigen Arbeitskameraden.

Betriebsführung u. Gefolgschaft der Fa. Schlieper & Laag GmbH.

Bei dem britischen Fliegerangriff am 25.6.1943 wurden uns unsere lieben Verwandten:

Willy Egen

54 Jahre alt,

Frau Maria Egen

geb. Nikodemus

46 Jahre alt,

Tochter Melitta Egen

26 Jahre alt,

Ewald Nikodemus

81 Jahre alt, durch den Tod entrissen.

In tiefer Trauer, im Namen aller trauernden Hinterbliebenen: **H. Richter und Frau Emma** geb. Egen.

Opladen, Wiembachallee 15, 31.8.1943.

Am 31. 8. 1943 verschied nach kurzer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit mein lieber Sohn, unser Bruder, Schwager, Onkel u. Vetter

Herr Aug. van Delst

gestärkt mit den Sterbesakramenten der kath. Kirche, im Alter von 54 Jahren.

In tiefer Trauer, im Namen aller Verwandten: **Ww. Helene van Delst** geb. Ryvers.

Lobberich, Mühlenstr. 42.

Beerdigung und Seelenamt am 4. 9. in Lobberich. d949

Die Unerbittlichkeit des Schicksals nahm uns in der Nacht zum 30. 5. 1943 als Opfer des feindlichen Terrorangriffs auf Wuppertal unseren geliebten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Emil Sudhoff

im Alter von 67 Jahren. Sein Leben war Arbeit und Pflichterfüllung. Seinen Kindern war er leuchtendes Vorbild, dem nachzueifern heilige Verpflichtung ist. Sein plötzlicher Tod reißt in unsere Familie eine Lücke, die nie mehr zu schließen ist. Ferner meine unvergeßliche Frau, unsere Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Assy Kämper

geb. Sudhoff.

Ihr zuvorkommendes Wesen, ihre Besorgtheit um ihre Lieben, ihre Kameradschaft wird sie immer unvergeßlich machen. — In tiefem Schmerz:

Rudolf Kämper, Uffz.; **Wilhelm Kämper,** Uffz., **und Frau** Käthe geb. Drathen; **Frau Hilde Hein** geb. Kämper; **Ernst Hein,** Feldwebel; **Michael Hein** als Enkel.

Wuppertal, z. Zt. im Osten, Frankfurt a. M., New York USA., Geisa, Rheydt, den 29. 8. 1943.

Exequien 6. 9., 8.30 Uhr, St.-Antonius-Kirche, Wuppertal.

Wir betrauern das Hinscheiden unseres hochverehrten Seniorchefs und unserer Chefin, die immer um das Wohl der ihnen anvertrauten Gefolgschaft besorgt waren. Wir werden sie nie vergessen. **Die Gefolgschaft.**

Am 25. 8. 1943 entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Krankenhause in Donauwörth in Schwaben mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

August Schlingensiepen

im Alter von 69 Jahren.

In tiefer Trauer: **Anna Schlingensiepen** geb. Berg; **Dr. August Schlingensiepen jun. und Frau** Erika geb. Harbert; **Michael Schlingensiepen** als Enkel **nebst Anverwandten.**

Wuppertal, Berlin, den 2. 9. 1943.

Beerdigung 4. 9., 14 Uhr, Friedhof Varresbeck.

Montag abend verschied plötzlich und unerwartet mein über alles geliebter Mann, der gute Vater seines Sohnes, mein lieber Sohn und Schwiegersohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Herr Erich Knapp

im blühenden Alter von 41 Jahren.

In tiefem Schmerz: **Frau Helene Knapp** geb. Veh; **Erich Knapp jr. und Anvw.**

Wuppertal, Schützenstr. 41, 30.8.1943.

Beerdigung 3. 9., 11 Uhr, ab Kapelle Unterbarmer Friedhof.

Wir verlieren mit dem Verstorbenen einen sehr geschätzten Mitarbeiter und lieben Arbeitskameraden.

J. P. Bemberg AG.

Der Herr über Leben und Tod nahm in der vergangenen Nacht 2.30 Uhr meinen innigst geliebten Mann, unseren herzensguten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Paul Kleindop

plötzlich und unerwartet von uns. Er starb infolge Herzschlages im Alter von 67 Jahren. Sein Leben war ausgefüllt mit der Sorge um uns.

In tiefem Leid: **Mathilde Kleindop** geb. Pelters; **Kurt Kleindop,** z. Zt. im Felde; **Magdalene Vonderreck** geb. Kleindop; Dipl. Volksw. **Karl Vonderreck,** z. Zt. Zollgrenzsch. im Osten; **Christa Vonderreck.**

Wuppertal, Marienstr. 68, den 31.8.43.

Beerdigung am 4. 9., 12.15 Uhr, ab Kapelle kath. Friedhof Hochstr., Begräbnisamt am gleichen Tage in der Kapelle des St.-Anna-Klosters, Dorotheenstr. 11, morgens 8 Uhr. s2072

Wir betrauern den Verlust eines langjährigen, getreuen, pflichtbewußten Mitarbeiters. **„Albingia" Vers.-Akt.-Ges. Hamburg. Die Bezirksdirektion Wuppertal.**

Gott der Herr rief heute morgen gegen 3.30 Uhr meinen über alles geliebten Mann und treuen Lebenskameraden, unseren lieben Bruder, Schwager u. Onkel

Artur Wiesemann

nach langem, mit größtem Mut ertragenem Leiden, im Alter von 53 Jahren ab.

In stiller Trauer: **Frau Helene Wiesemann** geb. Poppel **und Anverwandte.**

Oberhaan über Wuppertal-Vohwinkel, Gruitenerstr. 41, den 30. 8. 1943.

Beerdigung hat stattgefunden. Von Beileidsbesuchen wolle man bitte Abstand nehmen. f172

Auch wir trauern mit den Angehörigen um einen lieben, treuen und pflichtbewußten Arbeitskameraden.

Die Stadtverwaltung.

Gestern abend entschlief nach einem arbeitsreichen Leben nach kurzer, schwerer Krankheit mein treusorgender Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Leye

im 80. Lebensjahre. — In stiller Trauer:

Frau Heinrich Leye Auguste geb. Steffens; **Ww. Klara Allrogge** geb. Leye; **Karl Leye und Frau** Else geb. Dehners; **Willi Leye und Frau** Aenne geb. Wolter; **Günther Rohleder und Frau** Grete geb. Leye; **Hans Leye; Enkel und Urenkel.**

Wuppertal, Schleswigerstr. 31, Stralsund (Pommern), New York (USA.), Marienhagen (Wald.), den 1. 9. 1943. k596

Beerdigung 4. 9., 1.15 Uhr, ab Kapelle luth. Friedhof am Bredtchen. Zuged. Kranzspend. zum Friedhof erbeten.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern um 23 Uhr unsere innigst geliebte Schwester, unsere liebe Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine

Hermine Zimmer

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 37 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. — In stiller Trauer:

Geschw. Zimmer nebst Angehörigen.

Wuppertal, Düsseldorferstr. 56, 31.8.43.

Beerdigung 3. 9., 14 Uhr, ab Kapelle ref. Friedhof Varresbeck e85

Heute morgen 10.30 Uhr erlöste der Herr von langem, schwerem Leiden unseren lieben, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Martin Heinzerling

im Alter von 78 Jahren und nahm ihn zu sich in das ewige Reich des Friedens.

In stiller Trauer: **Ella Dudé** geb. Heinzerling; **Milly Engelmohr** geb. Heinzerling; **Elfriede Ronge** geb. Heinzerling; **Karl Dudé; Karl Engelmohr; Hans Ronge; 6 Enkel, 1 Urenkel.**

Düsseldorf, Windscheidstr. 29, Markirch (Els.), Wuppertal, den 29. 8. 1943.

Nach erfolgter Ueberführung von Hünfeld-Fulda findet die Beerdigung am 4. 9., um 15 Uhr, ab Friedhofskapelle Hugostr. statt. 7589a

---

Durch feindlichen Fliegerangriff in der Nacht zum 30. 5. 1943 verloren wir unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Klara Hesse

geb. Holberg

im Alter von 50 Jahren, und ihre liebe Tochter, unsere liebe Nichte und Kusine

Ilse Hesse

im Alter von 22 Jahren.

In stiller Trauer: **Ww. Alma Schmalenberg** geb. Holberg; **Willi Birker und Frau** Aenne geb. Holberg; **Emil Becker und Frau** Selly geb. Holberg; **Robert Becker und Frau** Paula geb. Holberg; **Ewald Hemsath und Frau** Marta geb. Holberg; **Paul Holberg und Frau** Mietze geb. Stietz; **Alfred Holberg und Frau** Mary geb. Eckel. 88-26d

Wuppertal, Ungarn, Nord-Amerika, im August 1943.

Als Folge des Terrorangriffs vom 24. zum 25. 6. 1943 starb im Krankenhaus zu Galkhausen im festen Vertrauen an ihren Erlöser am 15. 7. 1943 unsere liebe, treue Schwester, Schwägerin, Tante, Großtante und Kusine

Frl. Adele Sehlhoff

im Alter von nahezu 70 Jahren.

In stiller Trauer: **Frau Emilie Fehling** geb. Sehlhoff; **Kurt Sehlhoff d. Ae.; Frau Hulda Krommes** geb. Sehlhoff; **Richard Sehlhoff und Frau** Amalie geb. Günther **und die übrigen Anverwandten.**

Wuppertal, Leimbach über Nordhausen, Langensalza, Leverkusen, Schlebusch I, im September 1943.

Beerdigung fand in aller Stille statt.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief am 28. 8. 1943, um 22 Uhr, nach kurzer, schwerer Krankheit meine innigst geliebte, tapfere Frau, unser gutes, einziges Kind, unsere liebe Schwägerin, Tante, Nichte, Kusine und Freundin

Frau Gertrud Schluckebier

geb. Hartkopf

im eben vollendeten 23. Lebensjahre. Nur kurz war unser Glück. Drei Monate später folgtest du, mein Sonnenschein, meinen lieben Eltern und meiner lieben Schwester, die bei dem Terrorangriff auf Wuppertal am 30. 5. 1943 für Deutschland fielen. Ruhe in Frieden!

In unsagbarem, tiefem Schmerz: **Rudolf Schluckebier,** Rb.-Insp., z.Zt. im Osten; **Fritz Hartkopf; Hedwig Hartkopf** geb. Eicker; **Elfr. Schluckebier; Friedrich Emde,** z. Zt. im Felde, **und Frau Käthe** geb. Schluckebier; **Hedwig Schluckebier; Else Schluckebier; Friedhelm, Harald und Joachim** als Neffen.

Höringhausen, Wuppertal, 29.8.1943.

Die Beerdigung fand in aller Stille in Höringhausen statt.

Ganz plötzlich und unerwartet ist nun auch unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ww. Anna Rüger

geb. Drüppel

im Alter von 61 Jahren von uns gegangen. Infolge Herzschlages wurde sie am 29. 8. 1943 im Taunus von ihrem kurzen, schweren Leiden erlöst. — Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Fritz Rüger jr. und Frau Else geb. Feld; **Oskar Brücher und Frau** Grete geb. Rüger **und 6 Enkelkinder.**

Wuppertal, Germanenstr. 43, 29.8.1943.

Beerdigung 2. 9., 11 Uhr, auf dem Friedhof in Unterbarmen. Freundl. zuged. Kranzspenden erbitten wir höfl. zur Friedhofskapelle.

Am 28. 8. 1943 entschlief sanft und ruhig, jedoch plötzlich und unerwartet, unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, unsere herzensgute, beste Großmutter, Schwägerin u. Tante

Frau Ww. Wilhelm Schmitz

Hulda geb. Hahne

im 84. Lebensjahre.

In stiller Trauer: **Gustav König und Frau Hilde** geb. Schmitz **nebst Anv.**

Wuppertal, Frankenplatz 21.

Beerdigung 3. 9., 14.45 Uhr. Friedhof Varresbeck.

Nach längerem Kranksein ging unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Klara Milting

im Alter von fast 49 Jahren von uns.

In tiefer Trauer: **Hilde Milting u. Anv.**

Wuppertal, Goethestraße 5.

Nach Gottes heiligem Willen ist meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Jakob Monhof

Hedwig geb. Schürhoff

heute im Alter von fast 69 Jahren sanft entschlafen.

Jakob Monhof; Johanne Stratmann geb. Monhof; **Adolf Stratmann; Helga; Hannelore, Klaus Stratmann und Anv.**

Wuppertal, Nibelungenstr. 54 31.8.1943.

Beerdigung findet in der Stille statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir frdl. abzusehen. f117

Wir verloren unsere vielgeliebte, gute, treue Mutter

Ottilie Ruröde

geb. Kohlen

im 86. Lebensjahre nach kurzer, schwerer Krankheit. Die Beisetzung hat in Leipzig in aller Stille stattgefunden.

Helene Thoma geb. Ruröde; **Anne Brinkmann** geb. Ruröde; **Heinz Ruröde,** Oberstudienrat; **Dr. Fritz Thoma; Eugen Brinkmann.**

Leipzig S 3, Kaiserin-Augustastr. 69, Berlin-Steglitz, Lauenburgerstr. 16.

Heute nacht entschlief plötzlich und unerwartet infolge Herzschlages meine innigst geliebte Frau und bester Lebenskamerad, unsere liebe, treusorgende Mutter und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine

Frau Julie Bergmann

geb. Himmelmann

im Alter von 65 Jahren.

In tiefer Trauer: **Paul Bergmann d.Ae.; Paul Bergmann d. Jg.,** z. Zt. im Felde, **und Frau** Tilde geb. Wagener; **Emil Kürten,** z. Zt. im Felde, **und Frau** Elfriede geb. Bergmann; **Friedel Schaarwächter** als Haustochter **und Anverw.**

Wuppertal, Herderstr. 13, Wien, Stuttgart, den 1. 9. 1943.

Beerdigung 4. 9., 14 Uhr, ab Kapelle ev. Friedhof Vohwinkel. Eventl. Kranzspenden bitte zum Friedhof. s2071

Plötzlich und unerwartet verschied fern der Heimat, infolge Unglücksfalles, mein über alles geliebtes Kind, Enkelkind, Neffe und Kusin, unser aller Sonnenschein

Lothar

im Alter von 5 Jahren und 4 Monaten.

In tiefer Trauer: **Frau Gerda Flintrop** geb. Liebeskind; **Heinrich Flintrop,** z. Zt. im Felde; **Familie Hugo Liebeskind; Familie Julius Koch; Familie Paul Hepperle; Familie Heinr. Flintrop sen.; Familie Theo Vilter; Wolfgang Flintrop.**

Wuppertal, Neviges, Glauchau, Bochum, den 1. 9. 1943.

Beerdigung am 3. 9., 14.45 Uhr, ab Kapelle luth. Friedhofs am Bredtchen. Zuged. Kranzspend. zum Friedhof erb.

Nachlaß Hermann Koll. Alle Personen, die auf den Nachlaß des hierselbst am 30. Mai 1943 verstorbenen, in Wuppertal-Barmen wohnhaft gewesenen Hermann Koll Ansprüche erheben, oder die diesem etwas schulden, wollen dies bis zum 15. September 1943 dem Unterzeichneten schriftlich anmelden. Wu.-Barmen, den 24. August 1943. Der gerichtlich bestellte Nachlaßpfleger. Leonhard Bonfels, Rechtsbeistand. Carnaper Str. 57, Fernspr. 52994.

Nachlaß Ida Spremberg. Alle Personen, die auf den Nachlaß der hierselbst am 30. 5. 1943 verstorbenen, in Wuppertal-Barmen wohnhaft gewesenen berufslosen Ida Spremberg Ansprüche erheben, oder die dieser etwas schulden, wollen dies bis zum 15. September 1943 dem Unterzeichneten schriftlich anzeigen. Wu.-Barmen, den 24. Aug. 1943. Der gerichtlich bestellte Nachlaßpfleger. Leonhard Bonfels, Rechtsbeistand, Carnaperstr. 57, T. 52994.

Kaufgesuche

Altberg. Möbel, Klavier u. Markise, ca. 4×5 Mtr., zu kaufen gesucht. Ang. unt. B 0204 an Gst. Bm. 7559f

Gasherd od. Gaskocher dringd. zu kaufen gesucht. Ang. unt. E 1855 an die Geschäftsstelle dss. Bl. l203

Opel-Kadett oder Olympia z. kauf. ges. Angeb. u. E 6593 Gst.

Suche Knabenfahrrad oder Dreirad und Dampfmaschine oder Dampfzug. Ang. u. E 1970 Gst.

Tücht. Gastwirtsehepaar sucht flotten Wirtschaftsbetrieb zu kaufen oder zu pachten. — Angebote an Friedrich Kindelhardt, Bullay, Mosel, Hotel Andries. b825

Lehrbücher f. Elektrotechnik, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. A. Rachel, Eckbusch 20.

Bibliothek, Klassiker, Kunst, Belletristik, Biographien, auch Regale, v. Privat gegen bar gesucht. Vorsteher, Brahmsstraße 18. 7556f

Autodienst

Kraftwagenfahrer! Wer kann mit unserem Kraftwagen wöchentlich an zwei bis drei Tagen je zwei Stunden Textilwaren an- und abliefern? Angeb. u. E 0252 Geschst.

Wuppertaler Firma sucht Beiladegelegenheit von 2—3 Kisten nach Gummersbach alle 14 Tage. Wer fährt dorthin? Ang. E 2912 Gst. a408

Wer nimmt ein Zimmer mit von hier nach Krs. Warburg? — Angebote unter E 7250 Geschäftsst.

Wer nimmt einige Möbel mit nach Oerlinghausen in Lippe. Angeb. Sophienstraße Nr. 10, 1. Etage.

Wer nimmt einige Möbel mit von Elberfeld nach Schlesien? Angebote unter E 6868 an die Geschst.

Wer kann Herd von Frankf.-Main nach Elberf. mitbr.? Dr. Bernards, Laurentiusstr. 18, Tel. 356 79.

Wer nimmt ein Schlafzimm. mit nach Bielefeld? Ang. E 7571 G.

Film-Theater

Modernes Theater W.-Oberbarm. Erstaufführung Wuppertal! — Werner Krauß, Mathias Wiemann, Annelies Reinhold, Harald Kreuzberg in dem großen Bavaria-Film: **Paracelsus.** Ein Film vom Leben, Wirken und Kämpfen des Arztes der Deutschen. Vorher: **Netz aus Seide,** Kulturfilm. **Die Deutsche Wochenschau.** Einlaß 2. Beginn 2.30 Uhr, So. ab 1 Uhr. Jugendliche ab 14 Jahren Zutritt. 88-31d

---

NS.-Reichsbund für Leibesübungen. Die Mitglieder des Führerringes, die Obleute der Fachämter, die Ringführer, die Führer der B-Verbände, alle Vereinsführer sowie alle Amtswalter in den Vereinen lade ich hiermit zu einer Tagung des NSRL., Bezirk 7, Wuppertal, auf Sonnabend, 4.9. 1943, 17.30 Uhr, ins Stadion Wuppertal-E. ein. Voß, Bezirkssportführer.

Elberfelder Turngemd. 1847. Uebungszeiten: Dienstags ab 17.30 Uhr, Leichtathl. und Spiele Stadion; Mittw. ab 18 Uhr, Frauenturnen Halle Sonnb. Möbeckerstr.; Mittw. ab 19.30 Uhr Geräteturnen Tl. Halle Sonnb. Möbeckerstr.; Do. 19.30 Uhr Gymnastik Tl. Halle Sonnb. Möbeckerstr.; Freit. ab 19.30 Uhr Jugend- u. Männerturnen Sonnb. Möbeckerstr.; Sonnt. ab 10 Uhr Geräteturnen der Fortgeschrittenen Tu. u. Tl. Halle Sonnb. Möbeckerstr. Treffpunkt aller E.T.Ger: Freitags ab 18—20 Uhr in der Gaststätte Kallenberg, Brillerstr. 9. I. V.: Annacker. k606

Kameradschaft ehm. 57er. Wuppertal-E. Sonntag, 5. 9. 1943, 11.00 Uhr: Zusammenkunft in der Gaststätte Heiderhoff, Sonnborn. I. A.: P. Koch, Kassenwart.

Erich Raddatz, Näh- und Spezialnähmaschinen, Wuppertal-E., Schleswigerstr. 66. Annahme von Aufträgen für Betriebe und Gewerbe.

Ein Verschwender wirft das Geld zum Fenster hinaus. Wer die Ratschläge seines Arztes in den Wind schlägt und seine Medikamente wegwirft, handelt ebenso sinnlos. Mit Tropon-Präparaten haushalten — ein Gebot der Stunde! Tropon-Werke, Köln-Mülheim. a304

F. W. Bergmann
Rechtsanwalt
Wuppertal-E., Marienstraße 121
Telephon 38972

Notar
Dr. Ernst Neuhaus
Hansastr. 54 - **Ruf 37536**
Sprechstunden nach Vereinbarung

Jak. Vowinckel
Anzeigen-Annahme
für alle Zeitungen
Wuppertal-Elb., Hardtstraße 104
Telephon 52291

Immobilien u. Hypotheken
Grundstücksverwalter
W. BRAUN
W.-Elberfeld, Treppenstraße 12
Telephon 36128
bearbeit. Haus-Kriegssachschäden

Barmer Ersatzkasse
Verwaltungsstelle: Wuppertal-Elberfeld, Opphofer Straße 60
Kassenstund.: Vorm. 9½—13 Uhr (Sonnabends 9½—12 Uhr)
Beitragszahlungen bargeldlos erbeten an:
Barmer Ersatzkasse
Sammelstelle Bad Hermannsborn
Bad Hermannsborn (Post Bad Driburg/W.)
Postscheckkonto Hannov. 87053

Radio-Fachgeschäft
Hans Wefers
W.-Barmen, Schönebecker Str. 44
Haltestelle Sanderstr., Ruf 59629,
nimmt Bestellungen entgegen v. Radio-Apparaten, elektr. Bügeleisen, Heiz- und Kochgeräten gegen Bezugschein. Vorheriger Anruf zweckmäßig. 7628b

Germania-Drogerie u. Foto-Haus
Otto Bauer
Wuppert.-Barmen, Heusnerstr. 14
(am Städtischen Krankenhaus)

Witte + Walden
Wall 15/21
3. Stockwerk, Eingang Turmhof

Heinrich Hagenkötter
Kisten - Großsammelstelle
Düppeler Straße 27, Tel. 32813

Färberei Cleff
Wuppertal-E., Gesundheitstr. 110
Geöffnet von 9 bis 12 Uhr
14 bis 16 Uhr
Keine Annahme

H. W. Kaufmann
Bürobedarf, Schreibwaren
Wuppertal-E., Aue, Baracke 1
Postschließfach 354

Schweizer & vom Hofe
Wuppertal-E., Seilerstraße 42
Baugeräte / Baueisenwaren
Baumaschinen

Hans Supply
Damen- u. Herren-Frisiersalon
Uellendahler Straße 85
Haltestelle Eschenbeek

A. TACKE
Eisen- und Stahlgroßhandlung
Werkzeuge und Maschinen
Wuppertal-Barmen, Liebigstraße 2
Telephon 60129
Verkaufszeit: 10 bis 16½ Uhr

Fred Fach
vorm. Alligator-Lederwaren
Wuppertal-E., Nevigeser Str. 93,
Ecke Katernberger Schulweg
Verkauf 15—18 Uhr

Wussack & Paas
Inh. Karl Paas
Werkstätte für Orthopädie und Kunstgliederbau
Wuppertal-E., Straße d. SA 157a
Straßenb.-Haltest. Pestalozzistr.

Buchhandlung
Ferd. Schöningh
Dorotheenstr. 11, 1. Etg.

Metzgerei
Eugen Makosch
Nordstr. 18, Ecke Ludwigstr.